

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Ausführendes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Silber vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassentel.: Amt Stuttgart 5113. Kreisamt 95 Kreispartei Nagold, Gerichtsdruck für beide Teile: Nagold, Anzeigen-Akzeptanzschluß vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 1000-Zeilen- oder 6 Spalten- und amilische Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. **Verkaufspreis Nr. 55**

## Steuerbemessung nach Leistungskraft

### Staatssekretär Reinhardt eröffnet Reichsfinanzschule Berlin

Berlin, 4. Juli. Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt eröffnete am Montag in Gegenwart von Vertretern des Reichsjustizministers, des Reichs-Rechtsanwaltsamts und der Reichsfinanzverwaltung und von 130 Rechtsanwältinnen und Anwaltsassessorinnen die in Berlin-Grünwald eingerichtete Reichsfinanzschule Berlin. Zweck der Schule ist die Durchführung von Lehrgängen für Rechtsanwälte, die in die Liste der Fachanwälte für Steuerrecht eingetragen zu werden wünschen.

und Zeistände von Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden aufzutreten; die Rechtsanwälte und Rotare und die Personen, die durch einen Oberfinanzpräsidenten als „Steuerberater“ ausdrücklich zugelassen worden sind. Es sind dies die einzigen Personen, die als Bevollmächtigte und Zeistände vor den Finanzbehörden allgemein zugelassen sind und demgemäß nicht zurückgewiesen werden können. Vorkursanten öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchhalterinnen können die allgemeine Befugnis, als Bevollmächtigte und Zeistände von Steuerpflichtigen vor den Finanzbehörden aufzutreten, nur durch ausdrückliche Zulassung als Steuerberater erlangen.

Ein Redner berichtete, wie seine nur armlich ausgerüstete Kolonne von den bolschewistischen Drahtziehern buchstäblich in den Tod geschickt wurde. Die Bolschewisten beschoffen sie von hinten und plünderten die eigenen Schützengräben. Der Redner brachte auch eine bemerkenswerte Aufführung zu der vor Wochen durch die Weltpresse gegangenen Nachricht, daß an der fran-

Staatsekretär Reinhardt führte u. a. aus: Die Steuer muß nach der wirtschaftlichen Leistungskraft des einzelnen bemessen werden. Diese wirtschaftliche Leistungskraft hat der einzelne nicht nur sich selbst zu verdanken, sondern im wesentlichen dem Staat und dessen Einrichtungen, die die Voraussetzungen für die Erzielung wirtschaftlicher Leistungskraft sind. Es ist nicht mehr wie recht und billig, daß der einzelne in dem Maße zur Deckung der Kosten des Staates herangezogen wird, in dem er die Einrichtungen des Staates unmittelbar und mittelbar in Anspruch nimmt, und in dem er innerhalb der staatlichen Ordnung wirtschaftliche Leistungskraft erzieht.

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister der Justiz haben im Einvernehmen mit der Reichs-Rechtsanwaltskammer am 10. November 1937 Richtlinien über eine besondere Fachanwaltschaft für Steuerrecht erlassen. Danach dürfen diejenigen Rechtsanwälte, die nach außen auch als Rechtsanwahrer auf dem Gebiet des Steuerrechts aufzutreten wünschen, nach Erfüllung bestimmter Bedingungen neben der Bezeichnung „Rechtsanwalt“ die Sonderbezeichnung „Fachanwalt für Steuerrecht“ führen. Letztere ist von zuständigen Oberfinanzpräsidenten in die Liste der „Fachanwälte für Steuerrecht“ eingetragen sind. Das Zeugnis der Reichsfinanzschule Berlin kann nur dadurch erlangt werden, daß der Rechtsanwalt an einem mindestens einmonatigen Lehrgang der Schule teilnimmt.

## Barcelona im Todeskampf

### Allgemeine Mobilmachung in Katalonien - Bedrohlicher Lebensmittelmangel

Eigenbericht der NS-Pressen  
o. Salamanca, 4. Juli. Nach unverlässigen Berichten von Ueberläufern aus Katalonien, die sich bei Terroja auf die nationale Seite schlugen, hat Regria die allgemeine Mobilmachung in ganz Katalonien angeordnet. Barcelona ist entblößt. Die Fabriken, Straßenbahnen, Autobusse und öffentlichen Anlagen mußten den größten Teil ihres Personals abtreten, um die Reihen der moralischen Willigen zu füllen. Am Hafen herrscht ein grenzenloses Durcheinander. Es fehlen Arbeiter. Außerdem haben die verschiedenen Bombardierungen der nationalen Luftwaffe großen und nicht zu reparierenden Schaden angerichtet, so daß die Ladung der wenigen Schiffe, die die Einfahrt wagen, nur unter Schwierigkeiten und Zeitverlust geladert werden kann. Die elektrischen Kräfte funktionieren nicht. Die Stadt macht einen traurigen und verlassen Eindruck. Die Vergnügungslöcher haben ihre Türen geschlossen, da das Licht abgeschritten ist. Andererseits begünstigt die Dunkelheit die Uebergriffe der roten Banden, die nachts durch die Straßen ziehen und von jedem Passanten Ausweisse verlangen. Finden sie nicht ihre Billigung, wird erbarmungslos geschossen. Eine neue Welle der Schreckensherrschaft hält Barcelona gefangen. Zu ihr kommen die immer akuter werdende Lebensmittelknappheit und das Auftreten von Epidemien, die mangels Desinfektionsmittel bekämpft werden können. Barcelona befindet sich im Zustand des Todeskampfes und muß sterben, wenn nicht bald Rettung kommt.

Angriffe der Vorkriegs fortgesetzt. Im Abschnitt Tolos wurden die eroberten Stellungen besetzt. Im Gipadan-Gebirge kamen die Truppen Garcia Ballmos bis auf 15 Kilometer an Segorbe, den wichtigsten Knotenpunkt auf der Strecke nach Sagunt, heran. An der Teruel-Front setzte am Montag die Kolonne Barola ihren Vormarsch weiter fort. Der Vormarsch wird durch Flugzeuge und Tanks unterstützt. Von allen Kampfabschnitten wird siegreiches Vordringen der nationalspanischen Truppen gemeldet. Südlich von Puebla Valverde wurden wichtige feindliche Stellungen erobert.

### Englische Regierung prüft Francos Antwort

Im englischen Unterhaus gab am Montag Schatzkanzler Sir John Simon die mit Spannung erwartete Erklärung des Premierministers zu der Bombenabwurf-Frage ab. Er erklärte, die Prüfung der Rote Francos sei noch nicht zu Ende. Francos Antwort enthalte Vorschläge, einen bestimmten Hafen festzulegen und zwar Almeria, der künftig von Luftangriffen verschont bliebe. Burgos verlange allerdings angemessene Garantien hinsichtlich der Waren, die in diesen Hafen verbracht werden. Er sei weiter bereit, über Vorschläge zu verhandeln, die für die Zukunft neue Regeln der Kriegsführung einführen. Die britische Regierung habe den in Frage kommenden Schiffsahrtsgesellschaften von diesen Vorschlägen Kenntnis gegeben; sie werde die Ansicht der Schiffsahrt berücksichtigen.

### Entmenschte rotspanische Bolschewisten

Schicksal zusammengedunsen und dann ins Meer geworfen

Brüssel, 4. Juli. In Ramur wurde eine bemerkenswerte Veranstaltung der aus Katalonien zurückgekehrten belgischen „Freiwilligen“ abgehalten. Die Redner, sämtlich be-

Die „Der Legionär“, das Organ der in Spanien kämpfenden italienischen Freiwilligen, ist die Legionärs-Division „Die Pfeile“, die im August des Vorjahres zusammengestellt wurde, aufgelöst worden. Fortan werden die beiden Brigaden „Blau und schwarze Pfeile“ wieder selbständig im „Korps der Freiwilligen Truppen“ in Spanien bestehen, aus denen sich die Division zusammensetzt.

Nationale Truppen sehen Vormarsch fort  
An der Castellon-Front wurde im Abschnitt Bechi nach Abweisung feindlicher

## Frankreich besetzt Koralleninseln

### London ist einverstanden - Paris: „Japanische Erregung grundlos“

Eigenbericht der NS-Pressen  
eg. London, 5. Juli. Großes Aufsehen erregt in der englischen Presse die am Montag erfolgte Besetzung einer Gruppe von unbewohnten Koralleninseln, der sog. Baracel-Inseln, in der Nähe der Insel Hainan durch französisch-annamitische Soldaten. Die Truppen landeten auf den Inseln 20 japanische Fischer und Seetang-Sammler, denen die Weiterführung ihrer Arbeit gestattet wurde. Die Inseln haben in ihrem Inneren keine Seen, die sich sehr gut als Landungsplätze für Seeflugzeuge eignen. Frankreich behauptet, daß sie für Indochina von großem strategischem Wert seien und zu der Insel Hainan gehörten, über die Frankreich bekanntlich eine Art von Protektorat beansprucht. Kürzlich haben England und Frankreich gemeinsam in Tokio gegen die geplante Besetzung Hainans durch Japan protestiert. England soll zu der Besetzung der Baracel-Inseln keine Einwilligung gegeben haben.

Südchina notwendigerweise ein Teil des Kriegsschauplatzes. Ferner kam Admiral Donai auf die Flottenpolitik Englands und der Vereinigten Staaten zu sprechen. Wenn diese beiden Mächte Schlachtschiffe mit mehr als 35 000 Tonnen bauen würden, so müßte Japan aus dieser ersten Drohung die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Er bezeichnete es dabei als eine elementare Vorsichtmaßnahme, wenn eine Nation, die durch die Flottenbaupolitik der anderen in die Gefahr zahlenmäßiger Unterlegenheit gerate, aber ihre Absichten absoluter Stillfameigen bewahrt. Auch die Entwicklung der militärischen Stärke Singapores werde von Japan mit großem Ernst und Beforgnis verfolgt.

### Jetzt auch Säuberung der Fernost-Armee

Moskau will mit brutaler Gewalt Wendung im China-Konflikt erzwingen

London, 4. Juli. Wie der „Daily Express“ meldet, hat die WPL jetzt eine Säuberungsaktion in der fernöstlichen Armee und in der WPL selbst durchgeführt. Insgesamt seien 700 WPL-Beamte und Soldaten verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich, meldet „Daily Express“ weiter, Oberst Wafentow, der persönliche Adjutant Marschall Blüchers und General Lewandowski, der Artilleriechef in Modjowol. Der politische Kommissar in Blüchers Stab, K r a n s h e j e w, sei bereits hingerichtet.

An unabhängiger Stelle in Paris wird erklärt, daß die japanische Erregung grundlos sei. Die Presse hätte keinen Anlaß, so scharf gegen Frankreich Stellung zu nehmen, da es sich lediglich um die Entsendung einiger Polizeikräfte handle. Die Inseln, so betont man, seien seit jeher als zum französischen Protektorat zugehörig betrachtet worden, während sie von Japan fälschlicherweise zu China gerechnet werden. Offenbar ist die Besetzung der Inseln deshalb im Einverständnis mit London vorgenommen worden, um den Japanern den Vormarsch in China zu erschweren.

Ein Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte am Montag, daß die japanische Regierung diese Besetzung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und daß japanische Geschäftsleute auf die Inseln Besuchsansprüche hätten.

### Südchina wird Kriegsschauplatz

Erklärungen des japanischen Marineministers

Eigenbericht der NS-Pressen  
gl. Rom, 4. Juli. Der japanische Admiral Honai erklärte dem Vertreter des „Corriere della Sera“ in einer Unterredung, daß Japan jetzt aufschließen sei, den Kampf solange fortzusetzen, bis sich Tschiangkai-sche und sein Heer ergeben würden. Dabei werde

Man darf wohl annehmen, daß diese Befestigungen höchster militärischer Persönlichkeiten im Fernen Osten im Zusammenhang mit dem China-Konflikt stehen. Nicht weniger als 25 Divisionen mit insgesamt über 400 000 Mann stehen an der Ostgrenze der Sowjetunion bereit. Es ist kein Geheimnis, daß Stalin die Chinesen mit Waffen, Munition und Flugzeugen in größtem Ausmaß versorgt. Marschall Tschiangkai-sche mußte dem Krent dafür die Möglichkeit geben, in den westlichen Randgebieten des chinesischen Reiches die Agitation der Kommunisten zuzulassen. Dies alles aber scheint den Machthabern in Moskau noch zu wenig zu sein. Der chinesische Marschall selbst, der nur in der Not nach der Hand Moskaus griff, muß befreit werden, und wahrscheinlich dienen diese Truppen-



zusammenziehungen dazu, offen in den Konflikt einzugreifen. Dazu ist jedoch notwendig, die militärischen und politischen Stellen im Fernen Osten zu „säubern“ und neue Männer an diese Front der Sowjetunion zu werfen, die mit brutaler Gewalt die ganze militärische Macht Moskaus einziehen, um dem Fernost-Krieg eine Wendung zugunsten Moskaus zu geben.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß der Sowjetbotschafter in China, Murganow-Drelski, den Befehl erhalten hat, sich sofort im Flugzeug nach Moskau zu begeben. Der Kreml will aufsehend weitere Maßnahmen gegen Chiang Kai-shek vorbereiten, da die Bolschewisierung der chinesischen Armee auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

**Japan auf dem Posten**

Die aufsehenerregenden Aussagen des russischen Kommandanten in der japanischen Hauptstadt befindlichen früheren Chefs der SM, im Fernen Osten, Ljuschkow, werden von der gesamten japanischen Presse weiterhin in den Vordergrund aller politischen Besprechungen gestellt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Aussagen Ljuschkows die durch fortschreitende „Säuberungsaktionen“ und wirtschaftliche Depressionen gespannte innere Lage Sowjetrusslands sowie Stalins Angriffsabsichten gegen Japan angeht, die tiefsten Klüften im Fernen Osten voll aufreißen könnten.

**Zu Beschleunigung ermahnt!**

**Schritte der Prager Gesandten Englands und Frankreichs**

London, 4. Juli. Die meisten Londoner Morgenblätter bringen eine Beschlusnahme ihrer Prager Korrespondenten, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Prag die Lösung des Minderheitenproblems in der Tschecho-Slowakei zu beschleunigen.

Die Hinweise der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage sind den Regierungskreisen in Prag außerordentlich unangenehm, da sie an den Kern der Dinge rühren. In dem sozialdemokratischen „Prager Echo“ nimmt jetzt ein ehemaliger Mitarbeiter des Eisenbahnministers das Wort, um den Engländern eine Lektion zu erteilen und das nachdrückliche Fragen zu unterlassen. Dr. Kriz, der ehemalige Sekretär des Eisenbahnministers, bemüht sich dabei, den Nachweis zu führen, daß alles, was bisher in der Tschecho-Slowakei geschehen sei, schon sehr viel bedeute.

**Abwartende Haltung Konrad Henleins**

Am Montag erstattete in Prag die Abordnung der SDP Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. Konrad Henlein erteilte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Äußerung der Regierung zu den Vorschlägen der SDP und nach Vorlage des vollständigen Nationalitätenstatuts hierzu Stellung nehmen könne.

**Wieder ein tschechischer Mordfall**

Wie erst jetzt bekannt wird, haben anlässlich der Sonnenwendfeier in Schlowitz an der Böhmer Sprachgrenze 40 bis 50 Tscheden eine Gruppe deutscher Jugendlicher überfallen und verprügelt, so daß einige von ihnen bewußlos im Strohhalm liegen blieben. Als Organisator des Mordfalls vermutet man einen tschechischen Hochlehrer aus Bützsch, der wiederholt seinem Deutschböhmer Ausbund verlichen hat. 26 Tscheden konnten bisher ihre Beteiligung nachweisen werden. Außerordentlich beachtenswert ist das Verhalten der tschechischen Beamten, die die Mordtäter zu decken versuchten.

Die katholische Brüsseler „Libre Belgique“ veröffentlicht einen Bericht, ihres meist gut informierten Pariser Korrespondenten über die neue Halsstarrigkeit der tschechischen Behörden gegenüber den berechtigten Forderungen der Sudetendeutschen. In den politischen Kreisen von Paris sei man beunruhigt über diese unmäßige Haltung der Prager Regierung. Die Sudetendeutschen hätten ihrerseits Proben ihrer Mäßigkeit abgelegt, wenn auch die tschechische Presse das Gegenteil behauptet. Diese Mäßigkeit habe aber nicht etwa die Tscheden betrafen, den Abschluß eines Abkommens zu beschleunigen, sondern sie habe anscheinend die gegenteilige Wirkung hervorgerufen. Bereits werde mitgeteilt, daß die auf den 15. Juli angekündigte Parlamentsitzung zur Beratung des Nationalitätenstatuts aufgeschoben werde.

**Ditmar hat 788 000 DAF-Mitglieder**

Wien, 4. Juli. Der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront in der Ditmar, der von Reichskommissar Pöschel in die Hände Gupfauers gelegt wurde, geht mit Riesenschritten voran. Seit dem Besuch Dr. Lebs in den österreichischen Betrieben und seit der Eröffnung der ersten DAF-Dienststellen haben sich bereits 788 000 österreichische Arbeiter in die gemeinsame Front eingereiht. Dabei haben in mehr als 13 700 Betrieben die Arbeitskameraden vollständig ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erklärt.

**Berscharfste Lage in Palästina**

Die blutige Bilanz eines Tages: 24 Tote und Vermundete

Jerusalem, 4. Juli. Aus einer Reihe von Meldungen geht hervor, daß sich die Lage in Palästina in den letzten Tagen außerordentlich verschärft hat. Nachdem schon am Wochenende überall eine erhöhte Aufrührertätigkeit jüdischer Banden festzustellen war, brach am Montag früh plötzlich wie auf Kommando gleichzeitig in Jaffa, Jerusalem und Haifa ein blutiger Terror aus, der sich in allen Fällen gegen die Araber richtete. In Jerusalem wurden durch Bombenwürfe auf arabische Omnibusse und einzelne Feuerüberfälle auf den Hauptstraßen vier Araber getötet und zehn verwundet. Die Gesamtziffer der Toten und Vermundeten am Montag beläuft sich in den Städten Jaffa und Jerusalem auf 24. Fünf Araber wurden getötet und 15 verletzt. Von Juden wurden vier verletzt.

Bei Zusammenstößen in und bei Tibetias gab es sieben Vermundete, darunter befindet sich auch ein britischer Polizist. Sechs Juden und acht Araber wurden entführt. Das Schicksal der drei vor zwei Wochen entführten Juden ist immer noch ungeklärt. Überall werden Sabotageakte an Eisenbahnkörpern und Telefonleitungen verübt. Die Polizeistation Tulkarem wurde nachts von einer stärkeren Abteilung Freischärler umzingelt. Die Freischärler nahmen die vorgefundenen 22 Gewehre sowie über 1000 Schußmunition und noch unbestätigten Meldungen auch einen Scheinwetterer mit sich und zogen unbeschädigt ab. In der Araberstadt Jaffa blieben auch am Montag alle Läden geschlossen.

**Acht jüdische Banditen verhaftet**

In Jerusalem wurden acht jüdische Banditen von der Polizei unter dem Verdacht, Araber überfallen zu haben, inhaft genommen. Zu den blutigen Zwischenfällen am Wochenende wird noch gemeldet, daß zwei verwundete Hilfspolizisten inzwischen genesen sind und ein arabischer Polizist sowie ein

jüdischer Farmer erschossen wurden. Nachdem das über Jerusalem verhängte mehrtägige Ausgangsverbot für die Nachtzeit gerade erst aufgehoben worden ist, wurde es für Montag von 19 bis 6 Uhr früh von neuem verhängt. Auch für Jaffa ist ebenfalls ein Ausgangsverbot zu erwarten. Das Militärgericht in Haifa verurteilte einen Araber zum Tode.

**Einmarsch im Sandsthal verschoben**

Erst Paraphierung des Freundschaftsvertrages  
Eigenbericht der NS-Press

gl. Paris, 4. Juli. Der Einmarsch der türkischen Truppen in den Sandsthal hat sich verzögert, weil Frankreich die Bedingung gestellt hat, daß vorher der französisch-türkische Freundschaftsvertrag in Ankara mindestens paraphiert sein müsse. Die weiteren Spekulationen, die mit dem französisch-türkischen Kompromiß verbunden sind, werden in der „Action Française“ behandelt, und zwar recht kritisch. Sie sagt: „Der große Gedanke... und die große Mission geht dahin, unsere letzten Stellungen in der Levante dadurch zu verteidigen, daß man die Macht dort einführt, die vor 20 Jahren daraus verjagt worden ist und der wir jetzt freiwillig die Tür öffnen. Hoffst man, so die Türkei festzulegen für den Fall eines europäischen Konflikts? Bildet man sich selbst sogar ein, aus ihr einen Verbündeten zu machen, der für uns im Orient Wache halten soll? Wenn dem so ist — und wir glauben das — so wird man starke Enttäuschungen erleben.“

**Englisch-italienische Einigung?**

Pariser Echo gegen Rom  
Eigenbericht der NS-Press

eg. London, 4. Juli. Die letzte Besprechung zwischen Graf Ciano und Lord Perth ist in London Gegenstand verschiedener Konversationen. Der „Observer“ behauptet in

einer aus Rom datierten Meldung, daß die Auffassungen der englischen und der italienischen Regierung über das spanische Problem einander nähergekommen seien. Man habe Grund zu dem „gemäßigten Optimismus“, daß eine englisch-italienische Einigung über den gesamten spanischen Fragenkomplex nicht mehr fern sei. So könne man beispielsweise vielleicht schon bald mit einer Zuerkennung der Kriegführungsrechte an die beiden spanischen Parteien durch England rechnen.

Die englisch-italienischen Besprechungen scheinen der Pariser Presse erheblich auf die Nerven gegangen zu sein. Ihre Sorge gegen Italien hat daher an Ausmaß und Schärfe nur noch zugenommen. In welcher Weise den sowjetspanischen Verbrechern dabei von gewissen französischen Seiten Ermittlungen zugelassen werden, beweist die Behauptung des römischen „Tempo“-Korrespondenten, daß ein Bombardement italienischer Städte durchaus im Bereich des Möglichen liege. Der Sozialdemokrat Grundbach hat nach seiner Rückkehr aus Barcelona die provokatorischen Absichten Barcelonas bestätigt, indem er mitteilt, daß die Sowjetspanier „die Antwort auf weitere Bombardierungen eventuell auf italienischen Boden tragen werden“.

**Das Echo zur Chamberlain-Rede**

Appell an die Liberalen stark beachtet  
Eigenbericht der NS-Press

eg. London, 4. Juli. Die außenpolitische Rede Chamberlains in Kettering wird von der englischen Presse, wenn auch zunächst kommentarlos, ausführlich wiedergegeben. Vor allem die Hinweise des Ministerpräsidenten auf die nach seiner Ansicht bessere Atmosphäre auf dem Kontinent und die baldige Regelung des spanischen Konflikts erfahren dabei starke Unterbreichungen. Der Appell Chamberlains an die Liberalen zur Unterstützung der Regierung hat ganz besonderes Aufsehen erregt. Man erzählt bei der Gelegenheit, daß schon seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange sind, die kleinen liberalen Oppositionsgruppen im Unterhaus für eine Unterstützung des Kabinetts Chamberlains zu gewinnen.

Die Pariser Blätter ergehen sich in klumpen Ausfällen gegen den englischen Premierminister, wobei der sozialdemokratische „Populaire“ sagt, Chamberlain habe es sich sehr bequem gemacht. Man wolle wohl glauben, daß er wirklich den Frieden wünsche, auch wenn man einige Vermutungen zu der Annahme habe, daß Chamberlains Politik auch anderen Absichten diene und von anderen Beweggründen abhängig sei. Die kommunistische „Humanité“ spricht von der „schwerwiegendsten Rede seiner traurigen Laufbahn“ und von der „unmissbaren Verleugung der Politik der britischen Bourgeoisie“.

**Mit 1000 Ausflüglern entgleist**

Eisenbahn-Unglück in Oberschlesien  
Eigenbericht der NS-Press

s. Gleiwitz, 4. Juli. Auf der Kleinbahn-Brücke Gleiwitz-Kattowitz der Oberschlesischen Verkehrsbetriebe stieß ein aus Gleiwitz kommender Sonderzug mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammen. Mehrere Wagen des Sonderzuges, in dem sich tausend Ausflügler befanden, entgleisten oder wurden ineinander geschoben. Drei Fahrgäste wurden schwer, acht leicht verletzt. Die Schwerverletzten sind Angehörige des Fahrersonnals. Die schwersten Verletzungen erlitt der Führer der alleinverbleibenden Lokomotive, der durch Verbrennungen davontrug, als sich infolge des Zusammenstoßes die Feuerbüchse öffnete und die glühenden Kohlenmassen ihn überschütteten.

Der Zusammenstoß auf der eingleisig befahrenen Strecke ist auf eine falsche veränderte Zugmeldung zurückzuführen. Die Folgen des Unglücks wären nicht abzusehen gewesen, wenn der Ausflüglernwagen, in dem sich die meisten Leichtverletzten befanden, von der Böschung abgeklüsst wäre. Er war bereits entgleist und der Aufbau vom Fahrerstand abgehoben. Im Augenblick des Zusammenstoßes hatten beide Lokomotiven eine Geschwindigkeit von etwa 35 Kilometern.

**Politik in Kürze**

**Ruß besichtigt Reichslager**

Der Chef der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Reichsminister Ruß, besichtigte das Reichslager der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Krenzhoop, wo 2000 Jungmänner für acht Tage zusammengezogen worden sind.

**Mussolini in Aprilia**

Mussolini eröffnete die Descharbeiten in Aprilia im Gebiet des ehemaligen Pontinischen Sümpfe, der jüngsten Provinz Victorias. In einer Ansprache betonte er dabei, Italien könne ruhig der Zukunft entgegensehen.

**Arbeitslosen der Arbeitslosen in England**

Die Zahl der Arbeitslosen in England hat seit dem letzten Stichtage um 42 000 und seit dem vorletzten Stichtage um 500 000 zugenommen; sie beträgt jetzt 1,8 Millionen.

**Die Frontkämpferabordnung in Krakau**

Die deutsche Frontkämpferabordnung hat sich am Montagabend von Warschau über Jaspena nach Krakau begeben. Nach einem Besuch bei Reichsminister General Kämpfer gab der Präsident des polnischen Frontkämpferverbandes, General Torped, für die deutschen Abordnungen zu Essen.

**Jeder Jungspottler gehört in die HJ.!**

Führertagung der Schwäbischen HJ. im Zeichen Großdeutschlands

Stuttgart, 3. Juli. Die Kampfweise 1938 der Schwäbischen Hitler-Jugend hatten über ihre Bedeutung auf dem Gebiet der Weibereziehung hinaus noch einen weiteren Sinn: Zum erstmalig seit zwei Jahren versammelte sich wieder die gesamte Führerschaft der Hitler-Jugend und all ihrer Einheiten und nahm aus dem Munde des Gebietsführers Leisfähe und Grundforderungen zur Jugendführung entgegen. Eine Führertagung am Samstagabend in der Gewerbehalle war dafür der würdige Rahmen. Daß diese abendliche Feier außerdem auch noch im Zeichen Großdeutschlands stand, verlieh ihr ein besonderes Gewicht. Festliche Umrahmung durch Wort und Musik bezeugte den Kulturwillen der Hitler-Jugend, und Gedichte aus dem „Lied der Getreuen“, Worte ungenannt Angehöriger der österreichischen Hitler-Jugend, erinnerten an die Leiden der Verfolgungswelt und die Tat unseres Führers. Doppelt wirksam mußten danach die Worte Gauleiter Gierbers sein, der ein packendes Bild des Kampfes im ehemaligen Oesterreich entwarf.

**Der Gebietsführer spricht**

Gebietsführer Sundermann begrüßte zunächst den Galt des Abends, Gauleiter Gierber, den ältesten illegalen Gauleiter und ehemaligen HJ-Führer Oesterreichs. Er behandelte eingehend die fürwärtige Erhaltung, die heute nach einem Wechselsatz allein Sache der HJ ist. Sie allein ist für die Weibereziehung der deutschen Jugend verantwortlich, und es darf in Zukunft keine Jugendorganisation mehr geben, die einen Sportplatz — eine Einrichtung der Gemeinschaft — besitzt, ohne in der HJ. — der Gemeinschaft — zu sein. Gestalt wandte sich der Gebietsführer gegen alle Vereinbarkeiten, stellte aber demgegenüber die Notwendigkeit einer Selbstlosigkeit heraus, die dem einzelnen persönliche Ausgestaltung seiner Freizeit überläßt. Anerkennend dankte der Gebietsführer dem BDM, der es fertig gebracht hat, 10 000 Mädel sportlich zu interessieren trotz der Widerstände, die es beweisen aus den Reihen aller altmodisch Denkender noch gibt.

Grundätzlich wandte sich der Gebietsführer gegen den besonders im Ausland hochgeachteten Vorwurf, die Hitler-Jugend sei lediglich eine Einrichtung zur vornehmlichlichen Erziehung. Wer das sage, verkenne das Wesen der HJ, vollständig. Denn wenn sie auch in Motor, Führer, Marine, Nachrichten, und allgemeine HJ, aufgestellt sei, so verbinde doch alle diese Einheiten die geistige Haltung, nicht Drill und Exerzieren mache den Hitler-Jungen, sondern seine freiwillige Einordnung in die Gemeinschaft der Jugend. Die Freiwilligkeit weibe nach wie vor Voraussetzung für alle HJ-Arbeit. Mit den Worten „Wir wollen eine Jugendbewegung sein und bleiben!“ schloß der Gebietsführer diese Gedanken abschließend klar zusammen.

Am einzelnen geschied, sprach er über die geistige Erziehung, über den Heimabend, die Schmelze unserer Weltanschauung, und über die Schule, wobei er die Bedeutung des Lehrers als Erziehers, des Erziehers als Führer kennzeichnete. Abschließend stellte er alle Arbeit der Hitler-Jugend im Dienste der Verantwortung dar, die sie von der Partei bekommen hat. „Die Jugend“, rief er aus, „ist die Partei und die Partei ist Jugend“.

Feierlich getragen erklang das Danklied „Lobet der Berge leuchtende Firne“, von allen gemeinsam gesungen. Danach sprach, begeistert begrüßt,

**Gauleiter Gierber.**

Mit packenden Worten gab er ein Bild der eigenen Erlebnisse und der seiner Kampfgefahrten während der Jahre des Leidens in Oesterreich. Seine Worte, hinter denen die Klugheit und dennoch herrliche Wirklichkeit stand, ließen alle Phasen des Kampfes nachleben. Als ob man es selber erlebt hätte, sah man die Tränen der Freude und des übermenschlichen Muts, als die Nacht durch die Ostmark lag: der Führer hat den Tur überdritten, Ausschließlich berührte der Gauleiter von seinem Arbeitsgebiet, schürzte den Ruf nach kultureller und wirtschaftlicher Einheit. Besonders eingehend sprach er über die Jugendführung in der Ostmark und seine flammenden Worte, deren echtes Feuer jeder unerschütterte: „Wir kämpfen für ein Volk, ein Reich, einen Führer!“ gingen in einem Begeisterungsturm unter.

Das Lied der Hitler-Jugend, gesungen von den 4500 anwesenden Jungen und Mädeln, ein Sieg-Gelb auf den Führer und die Nationalhymnen schlossen die Feier.

**Appell der Führerschaft**

Am Sonntagmorgen fand auf dem Hof der Notebühlskolonne ein Appell der Führerschaft der Jungen statt, während gleichzeitig die BDM-Führerinnen sich in der Gewerbehalle versammelten. Anschließend marschierte die HJ-Führer bannweise zum Neuen Schloß, wo Gebietsführer Sundermann den Vorbemerkung abnahm. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um das Schauspiel mitanzusehen. Voran die Reichsführerinnen (das sind die Bannführerinnen), dahinter immer der Bannführer mit seinem Bann und den Gefolgschaften, bzw. Führerinnen, so marschierten die Jungen stolz vorbei. Anschließend ging es noch einmal in die Adolf-Hitler-Romvbahn wo am Nachmittag der Schlussspiel stattfand.

**Die BDM-Führerinnentagung**

Am Sonntag traf sich um 9 Uhr die BDM-Führerinnenschaft des Obergaues Württemberg (20) zu einer geschlossenen Tagung in der Gewerbehalle. Nach einer Ansprache der Obergauleiterin Maria Schönbeger, die an das Ehrgefühl und den Kameradschaftssinn der deutschen Mädel appellierte, ergriff in Vertretung der Reichsleiterin Gauleiterin Urvula Meyer von Soltesberge das Wort. In ihren Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, wüch sie die großen Aufgaben der heutigen Jugendführerinnen und gab Richtlinien für die politische Willensbildung und Erziehung zu beruflichen Höchstleistungen. Dies sei auch die Hauptaufgabe der neuen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“, in denen sich jedes Mädel zwischen 17 und 21 Jahren ganz nach seiner eigenen Begabungsbildung betätigen könne. Herrliche Dankesworte der Obergauleiterin und das Lied „Erde schafft das Neue“ schlossen die Tagung.

# Aus Stadt und Land

Kagold, den 5. Juli 1938

**Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung bröckelt die Fähigkeit zur großen Arbeit. Jeder Tag ist schlecht benutzt und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im Kleinen versucht hat: Diese Sinnlosigkeit ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu werden, erhalten will. Das Nützlichste von der großen Entlohnung ist, daß sie uns neuen Jugendhitz mitteilt, vermöge dessen wir von da an leicht viel kleine Entlohnungen von uns verlangen.**

(Friedrich Nietzsche)

## Verbesserung in der Postbeförderung

Von heute an verkehrt täglich — ausgenommen nach Sonntagen — eine Kraftpost Stuttgart 9 ab 2.30 Uhr, Horb an 4.10 Uhr. Diese Kraftpost bringt auch die bis zur Abfahrt in Stuttgart angefallenen, bzw. von weiterher dort eingetroffenen Postsendungen für die Orte der Strecke Horb — Calw (ausschließlich) (mit Kagold Altensteig) mit.

Für Kagold treffen diese Sendungen künftig jeweils von Dienstag bis Samstag (auch mit dem ersten Frühzug von Horb (Kagold an 5.57 Uhr) ein.

## Kopplungsgeschäfte streng verboten

Neuerdings mehren sich, wie der württembergische Wirtschaftsminister mitteilt, die Klagen, daß gewisse zitierte etwas verknäppte Waren nur unter der Bedingung abgegeben werden, daß gleichzeitig andere Waren mitgeliefert werden. Derartige Kopplungsgeschäfte, mögen sie vom Importeur, Groß- oder Kleinhändler ausgehen, sind grundsätzlich verboten und unter Strafe gestellt. Strafbar macht sich auch der Abnehmer, der nur um verknäppte Waren zu erhalten, gleichzeitig andere Waren kauft oder deren Abnahme verspricht. Die Polizeibehörden sind angewiesen, derartige Kopplungsgeschäfte ihrer besonderen Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Preisüberwachungsstelle wird Zuwiderhandlungen gegen das Kopplungsverbot mit empfindlichen Ordnungsstrafen, erforderlichenfalls mit Geschäftsschließungen entgegenzutreten.

## Die Schulen an Zeppelins Geburtstag

Gedenkstunden am 8. Juli

Am 8. Juli sind 100 Jahre vergangen, seit Graf Ferdinand von Zeppelin geboren wurde. Der Kultminister hat angeordnet, daß an diesem Tage in allen Schulen im Rahmen des Unterrichts des großen Erfinders und der Bedeutung seines Werkes für die Entwicklung der deutschen Luftfahrt zu gedenken ist.

## Mädel wandert!

Das Wandern zählt heute mehr denn je zum schönsten Ziel und Inhalt der Jugendzeitung. Eine seiner Hauptaufgaben sieht der Bund deutscher Mädel in der Pflege des Wandernadens. Er hilft mit, das Mädel zu dem Menschen zu erheben, zu dem wir es formen wollen: zum gesunden natürlichen Mädel.

Herrlich ist es, frei vom Alltag bei guter Kameradschaft unsere deutschen Landschaften, ihre Sitten und ihr Brautstum zu erleben. Ihre Sitten und ihre Brautstum zu erleben. Ihre Sitten und ihre Brautstum zu erleben.

# „Der Etappenhase“

Millionen Deutsche haben mit wahrer Herzensfreude darüber gelacht, über das utopische Bühnenstück „Der Etappenhase“ von Karl Bunje, ebenso über den ausgezeichneten Film, der seinen Siegeszug antrat und ebenso wie das Stück alle begeisterte und mitriß. Tausend alte Erinnerungen wurden wach und manches alte Soldatenherz schlug schneller.

Alle diejenigen, die den großen Krieg nicht aus eigenem Erleben kennen, haben begreifen gelernt, was Deutschlands Soldaten draußen das Schwerste überwinden ließ, wissen jetzt, daß die Kameradschaft und das deutsche Lachen das sich immer heftig durchsetzte, eine Soldatennation die einjährige, große Leistung vollbringen ließ, die je ein Volk vollbrachte.

Corfas, der Autor des Drehbuches zu dem gleichnamigen Film, hat nach Carl Bunjes prächtigem Bühnenwerk und dem Film einen wundervollen Roman geschaffen, der sicher von allen Freunden des Bühnenstückes und des Films begeistert aufgenommen wird; denn bestimmt wird jeder die epische Geschichte vom Etappenhasen noch einmal mit erleben wollen.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung.

schönsten, führt in das Württembergische Allgäu. Sie nimmt ihren Ausgang in Wangen und führt dann über Jona, Schwarzer Grat, Immenstadt, Alpie, Oberhausen und endet in Vinsenberg. Innerhalb dieser Fahrt sind 4 Ruhepausen vorgesehen. Eine dieser Fahrten, in der Zeit vom 24. bis 31. 7. wird von unserem Untergau aus belegt. Wer sich daran beteiligen will, meldet sich umgehend, da nur noch 4 Plätze frei sind. Anmeldebüro 10. 7. 38.

Sämtliche Fahrten werden in der Zeit vom 16. 7. — 23. 7. 38; 1. 8. — 8. 8. 38; 17. 8. — 24. 8. 38; 24. 7. — 31. 7. 38; 9. 8. — 16. 8. 38; 25. 8. — 1. 9. 38 durchgeführt. Die Fahrtenkosten betragen für sämtliche Fahrten zwischen RM. 12.— und RM. 13.— (vom Ausgangspunkt bis zum Endziel). Es ist dies ein geringer Betrag für all die Schönheiten, die da vermittelt werden.

## Dorfbau der Frauenfeste

5. Juli: Wir besuchen das Frauenheim in Denaach.

12. Juli: Sommerliche Blumenstunde.

19. Juli: Wie der Dichter die Frau liebt (gelesen an Heibel).

26. Juli: Das Haus des Dichters: „Allen, die darin verkehrt, wird ein guter Mut beideret.“

**NIVEA ZAHNPASTA** Wirksam, preiswert

hemlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.

Größe Tube 40 St., kleine Tube 25 St.

## Sicherheit am Arbeitsweg

Die Straße gehört uns, allen. Auf der Straße sind wir alle gleich und haben alle gleiche Rechte und Pflichten. Das Leben und Treiben auf der Straße ist ein Gradmesser unserer Volksgemeinschaft und unserer Kultur. Wir wollen Disziplin und Kameradschaft. Beide müssen vor allem ersten Straßenverkehr beherzigen. Die Straßenverkehrsordnung darf kein Zwang sein, sondern nur die notwendige Regelung, deren Inhalt gar nicht das Wesentliche ist. Denn nicht, daß sie befolgt wird, sondern wie sie befolgt wird, ist das Ausschlaggebende.

Die Kameradschaft auf der Straße ist ebenso wichtig wie im Betrieb, denn die Kameradschaft endet nicht am Fabriktor. Die Gefahren der Straße sind nicht geringer als jene der Arbeit. Durch Straßenverkehrsunfälle werden jährlich mehr Personen getötet als durch Betriebsunfälle, Mißbehörden, Mißbehörden, Mißbehörden für andere sind somit das Fundament jeder Ordnung und die Pflicht eines jeden einzelnen.

Dr. R. Ley

## Ausbau der zusätzlichen Arbeitsverföhrung

Ansprüche auch bei Heberhochzeiten sichergestellt

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront in Berlin hat in einer grundsätzlichen Stellungnahme zu den vielfachen Beschwerden über die zusätzliche Arbeitsverföhrung folgende hervorgehoben:

Auf keinen Fall darf die Arbeitskraft durch eine zusätzliche Arbeitsverföhrung in mehrere Gruppen aufgeteilt werden. Alle Sonderrechte von einzelnen Arbeitskraftmitgliedern müssen daher fortfallen. Eine der Hauptaufgaben ist die unbedingte Sicherstellung der Arbeitskraft der Arbeitskraftangehörigen. Es dürfen also in den Wohnungen der Arbeiter und sonstigen Einrichtungen keinerlei Bestimmungen enthalten sein, die eine zusätzliche Bindung an den Betrieb bedeuten. Im Gegenteil muß unterer Aufstellung nach die Wohnung Bestimmungen enthalten, nach denen die für den Arbeitskraftmann gesammelten Leistungen bei seinem Heberwechsel zu einem anderen Betrieb im jederzeit mitgegeben werden können. Dieser Punkt, der erhebliche Bedeutung besitzt, erstreckt sich auf die Sicherung eines Rechtsanspruches auf die Leistungen aus der zusätzlichen Arbeitsverföhrungseinrichtung. Wohlwollende Beipredungen in unüberwindlicher Form gehen daher nicht.

Die auf diese Weise zugesicherte Arbeitsverföhrung muß auf die Dauer auch in wirtschaftlich schlechteren Zeiten sichergestellt sein. Die Betriebe haben daher ihr Hauptaugenmerk auf eine angemessene Heberhaltung zu legen, damit sie in Zeiten des Rückfalls imstande sind, die Leistungen an die Arbeitskraft weiterhin zu tätigen. Unter allen Umständen sollte eine größere Beteiligung der Arbeitskraft an der Aufbringung der Mittel vermieden werden. U. G. dürfte der Höchstzulage 30 v. H. betragen, während in Normalfällen der Betrieb die Mittelaufbringung ganz oder zum größten Teil übernehmen sollte.

Von der Schwarzwälder Tuschfabrik

Kohrdorf. Kurz vor Betriebsferienbeginn wurde im Stammgebäude des Werkes ein Raum fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben, dem der Name „Tuschfabrik“, in Erinnerung an die einstigen Werkgründer, an die alten Kohrdorfer Tuschfabriker mit Recht zugekommen ist. Aus einem alten Arbeiteraum ist eine alte deutsche Stube geschaffen worden, die als Aufenthaltsraum für die auswärtigen Arbeitskraftmitglieder, als Raum für Betriebsveranstaltungen und auch zur Fortunterrichtungsverteilung bestimmt und sehr geeignet ist. — Am ersten Ferientag unternahm die Betriebsführung mit ihrer Arbeitskraft in 6 großen Omnibussen

der Fa. Benz-Kagold ihren jährlichen Betriebsausflug, der zunächst übers Gäu nach Walblingen führte, wo im „Adler“ der Morgenkaffee schon die Gäste erwartete. Durch den schönen Weizheimer Wald, hinauf nach dem Ebnisee war das nächste Ziel. Zu einer Seemannswanderung oder kurzen Nachenfahrt ließ der Aufenthalt dort keine Zeit mehr. Wieder wanden sich die Wagen in die Waldungen hinein, hinauf zum Schwäbisch Hall zu. Die 900 Jahre alte Salinenstadt — die Salzquelle dort, wurde schon um das Jahr 800 gefunden — zeigte so recht, daß es sich doch reichlich lohnt, gewisse Orte so gut als möglich zu erhalten. Denn was wäre unter Schwäbisch Hall heute ohne die alte Stadtkirche, die in der Gestaltung ihrer Architektur mit zu den schönsten altdeutschen Kirchen zählt, mit den Kunstwerken aus der Reformationszeit im Innern, dem Rathaus und seinen alten Gemälden, seinen noch lebenden Wehrtürmen? Das ist es, das noch heute die rühmliche, alte Reichstadt besonders anziehend macht. Im „goldenen Hirsch“ war der Mittagstisch gedeckt. Obgleich gegen den Besuch der Comburg keine Bedenken ausgesprochen wurden, sah man, um jeder Seemannswanderung vorzubeugen, von der geplanten Besichtigung ab. Entschädigung dafür fanden die Naturliebenden und Altstadtfreunde bei der Fahrt durchs Bettelwald und beim Aufstieg zur mittelalterlichen Burgfels Wäldenberg, deren Chronik von einem einfachen Mann, der sie aber in allen Einzelheiten wußte, gut vorgetragen wurde. Wir schauten auch hinüber nach dem Wäldenstein, um den sich, wie um Burg Wäldenstein, so manche Geschichte, gute und böse, aus jenen fernem Tagen rankt. Nach diesem Halt ging es zum beschleunigt nach Ludwigsburg hinunter, wo im Kastelberg gewipert wurde. Anschließend die Heimfahrt nach Kohrdorf. Ein sonniger Tag war es, der den Betriebsausflug bequämte. Derselbe ausgeführt unter Mitwirkung von „Kraft durch Freude“.

Schwerer Motorradunfall  
Ein Toter, 2 Schwerverletzte

Freudenloos. 4. Juli. Mit der 28 Jahre alten Sattelmacher Erwin Muz aus Mötzen mit seinem Motorrad, auf dessen Rückbank eine Frau aus Mötzen saß, nach Lohbach fuhr, ließ er aus ungeklärter Ursache mit dem Motorrad eines Landwirtschaftlichen Gehilfen aus Schönbühl zuwanden. Alle drei Verstorben wurden beim Sturz so schwer verletzt, daß sie ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußten. Dort ist Muz zwischen den Folgen des Unfalles erlegen.

## Letzte Nachrichten

### Beim Heberholen gegen einen Baum

Vater, Mutter und Sohn getötet

Weggen, 4. Juli. Zwischen sich und Arombach im Siegenland wußte ein von einem Chlenger Ingenieur erstverkauftes Motorrad mit Personen ein anderes Motorrad überholen, kreuzte dies und kam ins Schleudern. Das Motorrad fuhr gegen einen Baum und dann gegen einen Gartenzaun. Der Fahrer, dessen Ehefrau und der vierjährige Sohn wurden auf der Stelle getötet, während der 10jährige Sohn schwere Verletzungen erlitt. Der Fahrer des anderen Motorrades und seine Beifahrerin kamen mit leichten Verletzungen davon.

### Zwei deutsche Schiffe sahen Kobben

Grundstein zur deutschen Flotte wird gelegt

Eigenbericht der NS-Press

ja. Leipzig, 4. Juli. In der Hauptversammlung der „Nordmeer“-Studien und Rederei GmbH, Leipzig, wurde beschlossen, an den Bau eines zweiten Kobben-Schlagers heranzugehen. Das Schiff, das um rund ein Drittel größer als das erste deutsche Kobben-Schlagerschiff „Sachin“ sein wird, soll nach Möglichkeit noch in diesem Jahr auf Kiel gelegt werden. Mit diesem Neubau wird der Grund zu einer deutschen Kobben-Schlagerschiff-Flotte gelegt, die in den nächsten Jahren sich voraussichtlich mit den Nordmeer-Flotten in jeder Beziehung messen kann. Dank der Initiative der Kaufmanns-

# Schwarzes Brett

## Partei-Organisation

**NSDAP, Kreisleitung Calw**

Die Bestellungen von Dienströden für Vol. Leiter sind gemäß Sonderrundschreiben des Gau-Organisationsamts vom 24. 5. 38 und der Anordnung im Gauamtsblatt vom 15. 6. 38 sofort hierher einzureichen. Konfektionsgröße und Körpergröße sowie die Art der Knöpfe (Gold oder Silber) sind genau anzugeben. Termin spätestens 8. 7. 38.

Kreisstellenleiter.

## Partei-Amt mit betreuten Organisationen

**NSG, „Kraft durch Freude“**

Für die Urlaubsfahrt vom 9. 7. — 17. 7. 38 ins Fichtelgebirge sind noch 2 Plätze frei. Teilnehmerpreis 20.50 RM. Interessenten wollen sich sofort an die Kreisdienststelle Hirschau wenden. Tel. Calw 408.

Kreiswart.

## SA., SAR., SS., NSKK.

Sturm 21/189

Mittwoch Schachdienst: Sport.

Sturmführer.

## HJ., J.V., „M.N., J.N.“

J.V.-Gruppe 24/481

Heute 20 Uhr sind alle Führerinnen und Referentinnen im Dienstzimmer.

Führerin der Gruppe.

händler vom Leipziger Stadt wird sich Deutschland so können lassen; auf dem Gebiet des Kobbenfangs unabhängig machen zum Besten unserer Deutschen- und Hochschiffwirtschaft.

## Luftmoord nach dem Zentneranliegen

Eigenbericht der NS-Press

h. München, 4. Juli. Im Osten Münchens wurde am Sonntag früh gegen 4 Uhr eine schwerverletzte verheiratete 26 Jahre alte Frau aufgefunden, die sich am Abend zuvor in einem Tanzergnügen begeben hatte. Die Frau ist kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Nach den polizeilichen Ermittlungen, die bereits eine bestimmte Spur verfolgen, ist an der Frau ein Selbstmord verbrechen verübt worden.

## Ungeordnete Kabinettstörung in Sarien

Gegen die Abtrennung des Sandhaf

Jerusalem. Das israelische Kabinett hielt am Montag eine ungeordnete Sitzung ab. Gegenstand der Beratung, die in Anwesenheit des französischen Botschafters erfolgte, war die Abtrennung des Sandhafes von Sarien.

Wie man in politischen Kreisen erzählt, will man in Sarien keinesfalls einer Position freiwillig zustimmen.

## Befehl zum Einmarsch der türkischen Truppen in den Sandhaf

Antiochia. Die türkischen Truppen, die an der Sandhafgrenze stehen, erhielten jedoch telegraphisches Befehl, am Dienstag früh in den Sandhaf einzurücken, und zwar zunächst bis Kirithan und am Mittwoch bis Antiochia.

## Belgrad wünscht deutsche Segelflieger

Eine ehrenvolle Einladung hat die gegenwärtig in Bulgarien weilende deutsche Segelflieger-Expedition, die unter Leitung des bekannten Piloten Bräutigam steht, erhalten. Der Befehlshaber der jugoslawischen Luftwaffe hat Bräutigam eingeladen, auf dem Belgrader Hauptflughafen in Zemun ein mehrmonatiges Lehr- und Hebungslager zu veranstalten.



Erfolgreicher Abflug des deutschen Küstenfluges

Der deutsche Küstenflug des NSG konnte am Sonntag am Ziel in Mail auf Höhe erfolgreich beendet werden. Unsere Aufnahme zeigt Korpsführer Generalleutnant Christianen (oben rechts), der selbst am Flug teilnahm, im Gespräch mit NSG-Gruppenführern bei der Zwischenlandung in Danzig, wo der Wettbewerb wegen unheimlicher Wetter eine mehrstündige Unterbrechung erfuhr.

(Scherl-Bilderbüro M.)



# Die Welt in wenigen Zeilen

## EDP-Träger der Volkskumarsarbeit „Fest aller Deutschen“ in Komotau

Komotau, 3. Juli. Das „Fest aller Deutschen“ in Komotau erreichte, nachdem am Samstag in einer Feierstunde der Subeten-deutsche Schriftumspreis an Karl Franz Leppla verliehen worden war, am Sonntag seinen großartigen Höhepunkt in der von Jubel und Freude erfüllten Stadt, die Ras-fensdruck aus dem ganzen Lande erhielt. Es zeigte sich deutlich, daß der „Bund der Deut-schen“ heute eine Bewegung darstellt, die die ganze Subeten-deutsche Bevölkerung erfasst hat und in festen Vorkurs begriffen ist. In der Hauptversammlung des Bundes am Sonntagmorgen zeigte der Beauftragte Konrad Demlein für Volksorganisation, Abg. Kän-ker, die Richtlinien der Bundesarbeit auf, wobei er betonte, daß die Subeten-deutsche Partei Träger der gesamtdeutschen Arbeit sei. Man könne den Subeten-deutschen in fei-ner Weise jene Selbstverwaltung nehmen, die sie schon heute in der EDP, praktisch ver-wirklicht haben.

In Utschütz bei Feitz wurde am Son-ntagsvormittag ein Subeten-deutscher Kraftwagenfahrer, der das „Fest aller Deutschen“ in Komotau besuchen wollte, von einer größeren Menschenmenge ver-zerrt, nachdem ein tschechischer Jüng-ling von dem langsam fahrenden Wagen den Wimperl mit den Abzeichen der EDP herabgerissen hatte. Der Subeten-deutsche Abg. Kemer ist bei den zuständigen Behörden so-fort vorstellig geworden.

Das Presseamt der EDP wendet sich gegen die böswillige und irreführende Verdrehung der Tatsachen durch einige tschechische Blä-tter bezüglich der letzten Sitzung des Par-lamentarischen Klubs und erklärt erneut, daß eine Stellungnahme zum Na-tionalitätenstatut erst dann erfol-gen wird, wenn es im Ganzen vorliegt.

Wie das Subeten-deutsche Blatt „Die Zeit“ aus Prochattin im Böhmerwald meldet, beab-sichtigt der dortige deutsche Turn-verein sein 50-jähriges Gründungs-fest im Rahmen eines großangelegten Turnfestes zu begehen. Da aber die Ortsbehörde der tschechischen Staatspolizei das reichhaltige Pro-gramm derzeit zusammenstößt, daß nur ein Bruchteil davon noch übrig blieb, hat der Turnverein von der Abhaltung des Festes überhaupt Abstand genommen.

Wegen Teilnahme an der Raikundgebung wurde die Subeten-deutsche Postnachkassa KdH-zig in Gaiddorf im Berggebirge durch einen tschechischen Postangestellten erfasst, ein neuerlicher Beweis dafür, wie die Man-nichfaltige Schicksalung der Subeten-deutschen Orte unterliegt von der politischen Ent-wicklung mit fest gleichbleibender Sturheit weiter fortgesetzt wird.

Alle Zeitungen der Polen in der Tscheco-Slowakei wurden beschlag-nahmt, weil sie die Mißbräuche ausbeuteten.

## Küstenflug des NSFK

150 Maschinen beteiligt

Königsberg, 3. Juli. Am Samstag früh 7 Uhr starteten hier 150 Sportflugzeuge zum zweiten Küstenflug des NS-Fliogerkorps. Die Startfreigabe erfolgte durch Gauleiter Koch in Anwesenheit des Befehlshabers des Luft-tries, General der Flieger Keller. Der Flug führte zunächst über Pillau nach Dan-ig, wo mit der ersten Mannschaft Nord-führer Generalleutnant Christianse n landete. Wegen Schichtverhältnisse über Pom-mern konnte der Start zum Weiterflug von da nach Rostock erst um 15 Uhr freigegeben werden. Unterwegs waren Stolz und An-klam anzuliegen; das noch immer nicht ein-wandfreie Wetter zwang dazu, den Flug über Pommern in etwa 200 bis 300 Meter Höhe durchzuführen. In Rostock-Mariensee trafen die Maschinen in der Zeit von 17.30 bis 21 Uhr ein. Der Start am zweiten Tage, am Sonntag, verzögerte sich in Rostock durch Nebelbildung in War-ne-münde um 1 1/4 Stunden. Die Flugstrecke des zweiten Tages führte zunächst nach Riel und nach einer Geschwindigkeitsprüfung von Riel nach Albstadt, von dort weiter über Magde-burg — Stade — Friedr. Schloß — Nord-strand nach Wyl auf Föhr, wo der Flug sein Ende fand.

## Neubauerndorf Limbach geweiht

Gehung eines Platzes der Bewegung

Limbach (Kreis Neieritz), 3. Juli. Am Samstag wurde das Neubauerndorf Limbach, das dem Gedenken des ermordeten Leipziger Nationalsozialisten Heinrich Limbach geweiht ist und gemeinsam von der Leipziger Stif-tung „Dorf Limbach“ und dem Reich erbaut wurde, feierlich eingeweiht. Im Auftrage des Staats-sekretärs Willkens vom Reichsernährungs-ministerium schilderte Regierungsrat Dr. Geginat die Entstehung der Siedlung. Für eine richtige Auswahl der Menschen habe bereits die Stiftung „Dorf Limbach“ Sorge getragen, indem sie rasch hochwertige Bauern aus der Ostmark und Sachsen hierher schickte. Dr. Geginat übergab sodann den Siedlern die neuen Höfe. Landesobmann Hennig über-nahm die Siedlung im Auftrage der Landes-bauernschaft Kurmarck. SA-Obergruppen-

führer Wautsch nahm die Bauern in der Obhut der kurmärkischen SA. Ergreifend waren die Worte des Führers des SA-Sturms Heinrich Limbach, der mit der Sturmflamme dem neuen Dorf die Weite gab.

Zum Schluß übergab Oberbürgermeister Donike (Leipzig) den Siedlern die künst-lich ausgestalteten Hofbücher als eine Verpflichtung auf Sippe, Volk und Schule.

## Kraftfahrer vom D-Zug zermalmt

Zwei Unfälle an Bahnkreuzungen

Eigenbericht der NS-Pressen  
Wien, 3. Juli. Bei der Station Ach-bach an der Westbahnstrecke ereignete sich ein schwerer Unfall an einer Bahnkreuzung, wobei zwei Todesopfer zu beklagen waren. Das Motorrad eines Kraftfahrers aus Böcklan wurde von dem D-Zug Wien-Berlin erfasst und einige Meter mitge-schleift. Sowohl der Fahrer als seine Be-gleiterin wurden auf der Stelle ge-tötet. Das Verschulden dürfte bei dem Motorradfahrer liegen. Ein zweites Ver-kehrsunfall ereignete sich in Vorarlberg, wo in der Nähe der Ortschaft Fruns ein Lastauto mit einem Triebwagen auf einer Bahnkreuzung zusammen-stieß. Das Auto wurde 40 Meter weit mit-geschleift und zertrümmert. Der Triebwagen erheblich beschädigt. Wie durch ein Wunder kamen die Lastautofahrer mit leichten Ver-letzungen davon.

## Fälscher abgeblüht

Wien, 3. Juli. Der langjährige Rechtsstreit zwischen dem fälschlichen Finanzschieber Ga-mille Castiglioni und der Oesterrei-chischen Kreditanstalt-Wiener Bankverein wurde von der Berufungsinstant zugunsten des genannten Kreditinstituts entschie-den. Castiglioni hatte behauptet, daß durch seine Vermittlung der Verkauf eines bedeutenden Aktienpakets der Donau-Tampfschiffahrts-gesellschaft an eine italienische Gruppe zu-Handgekommen sei und verlangte dafür eine Provision in Höhe von 1.000.000 Schilling. Schon die erste Instanz billigte Castiglioni nur einen Teilbetrag von

300.000 Schilling zu, auf den übrigens zahl-reiche von dem Schieber geschädigte Gläu-biger Anspruch erhoben. Nunmehr hat die Berufungsinstant das Klagebegehren Casti-glionis überhaupt zurückgewiesen.

## Ausstellung „Strahlen und Heilkunde“

München, 3. Juli. Am Samstag wurde in München die unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner stehende Ausstellung „Strahlen und Heil-kunde München 1938“ eröffnet. Im Namen der Hauptstadt der Bewegung dankte Ober-bürgermeister Fiedler in seiner Eröff-nungsansprache allen Beteiligten für das Zustandekommen der Ausstellung, die erst-mals einen umfassenden Überblick über die in den letzten 50 Jahren durch Wissenschaft und Forschung erschlossenen Welt der Strah-len und ihre Anwendung vermittelt. Die Ausstellung, der eine Industriehaus tech-nisch-wissenschaftlichen Charakters angegliedert ist, zeigt Weisen, Wirkung und Anwen-

ding der Röntgenstrahlen, der radioaktiven Strahlen, der elektrischen Wellen und der Röntgenstrahlen. Die Deutsche Rönt-gegesellschaft hält in diesen Tagen in der großen Tagungshalle der Ausstellung ihre 29. Tagung ab.

## Drei unbekannte Berge bezwungen

Erfolgreiche deutsche Rundfahrt in Jugoslawien

Eigenbericht der NS-Pressen  
h. München, 3. Juli. Die von den beiden Bergsteigern Christian Josef-Wartenberg und Erich Probst-Landsbut durchgeführte Rundfahrt nach Jugoslawien konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Den beiden Bergsteigern gelang in der alpin noch nicht erschlossenen Solecnica-Gebirgsgruppe an der albanisch-griechischen Grenze die Erstbesteigung dreier noch unbekannter Berge in Höhe von über 2000 Meter. Ebenso glückte in mühsamer Arbeit die erste Durchsteigerung der 350 Meter hohen Prenj-Nordwand und die Erstbesteigung des Cetinj-Nordwestgabels.

## Helft mit am Aufbau der Ostmark!

Aufruf Bürckels zur Förderung des Fremdenverkehrs in Oesterreich

Wien, 3. Juli. Reichskommissar Bürckel erläßt folgenden Aufruf:

Der Fremdenverkehr im Lande Oesterreich hat in den vergangenen Jahren einen unvergleichlichen Tiefstand erlitten. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade in diesen wunderbaren Ge-bieten fremdenische Menschen beurteilt waren, die politische Willenshaft am empfindlichsten zu tragen. Ich richte daher an alle Deutschen, die ihren Sommerurlaub im Gebirge verbringen wol-len, den Appell, am Aufbau in Oesterreich selbst dadurch mitzuwirken, daß sie auch in weitgehen-dem Maße die österreichischen Fremdenverkehrs-gänge aufsuchen. Ihre Mitarbeit am Aufbau soll dann in besonderer Weise dadurch zum Ausdruck kommen, daß sie den zuständigen Gauleitungen, bei denen für die Dauer eines Jahres eine eigene Fremdenverkehrsabteilung angegliedert ist, eine Mitteilung zugehen lassen, in welcher sie die folgenden Fragen beantworten mögen:

1. Wie sind Sie mit Ihrer Wohnnung zu-frieden? Haben Sie sich heimlich gefühlt?
2. In welchem Verhältnis stehen die Preise zu dem Gebotenen?
3. Haben Sie schon einmal bessere Erfahrungen

gemacht? Welche Vorschläge können Sie sonst machen, welche Erfahrungen, die geeignet sind, daß im Fremdenverkehrswesen Verbesserungen eingegriffen werden kann, können Sie uns übermitteln?

Ich bitte, Ihre Meinung mit rückhaltloser Offenheit den zuständigen Gauleitungen mitzutei-len, damit die daraus notwendig werdenden Maß-nahmen umgehend getroffen werden können. G.S. Bürckel, Gauleiter.

## Wiens erhöhter Fremdenverkehr

Die Wirtschaftsaufbebung, die in Wien seit dem Umbau eingeleitet hat, spiegelt sich be-sonders stark in den Fremdenverkehrszahlen wider. Im Mai waren in Wien 54.640 Fremde gemeldet, um 36 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist dies der höchste Monatsbesuch seit 1929. Die Zahl der Gäste aus dem Altreich stieg von 1914 auf 28.572. Im April 1938 sind in Wien 1442 Ehen geschlossen worden gegen 709 im April 1937. Im Mai waren 1530 Trau-ungen zu verzeichnen.

In einer Rede in Graz vor den Politis-chen Leitern in der Steiermark setzte sich Gauleiter Bürckel für eine größere Fa-hrtreisermäßigung nach Oesterreich ein. Ferner betonte er, daß die Preise im Fremdenverkehr übermäßig würden, so daß die Gefahr von Lieberverleu-erungen gänzlich ausgeschaltet werde. Gau-leiter Bürckel, der für August einen großen Rechenschaftsbericht über das bis dahin Er-reichte ankündigte, rechnete in dieser Rede auch mit den ausländischen Grenzschlei-ferfabrikanten ab; gegenüber den Sägen, in Oesterreich seien 20.000 Juden eingesperrt, wies er darauf hin, daß zur Zeit im ganzen (also einschließlich der Juden) in Oesterreich 3780 politische Häftlinge festgehalten würden.

## Gauleiter Bürckel greift durch!

Reichskommissar Gauleiter Bürckel hat eine Überprüfung der Tätigkeit aller in der Privatwirtschaft eingesetzten Kommissar angeordnet. Die Untersuchung ergab bei zwölf Kommissaren, daß sie die ihnen anver-trauten Geschäfte unrein geführt haben. Dar-aufhin wurde von Gauleiter Bürckel die Festnahme dieser ungetreuen Kommissare und ihre Überführung in das Konzentrations-lager Dachau angeordnet. In den näch-sten Tagen wird Gauleiter Bürckel eine Neuregelung des Kommissar-wesens verfügen.

Bei einer Gefängnisbesichtigung durch Gauleiter Bürckel wurde u. a. festgestellt, daß sich ein ehemaliger Funktionär der „Wa-terländischen Front“ untergeordneten Ran-ges auf Grund einer Anzeige, die einer sei-ner früheren Amtswalter erstattet hatte, in Haft befand. Der Betroffene wird aus der Haft entlassen, während der Anzeiger für längere Zeit in Haft genommen wurde. Unter Hinweis auf diesen Fall hat Gauleiter Bürckel bestimmt, daß für alle Zukunft jeder, ganz gleich, ob Polizeibeamter oder Privat-mann, eine Prämie von 50 RM. erhält, dem es gelingt, einen Denunzianten zu fassen.

## Hütet euch vor Spionage-Agenten!

Eine eindringliche Warnung

Berlin, 3. Juli. Im August des Vorjahres warnte die gesamte deutsche Presse vor ge-wissen Methoden der gegen Deutschland ar-beitenden Spionage. Eigens von der Leitung dieser Spionage gegründete sogenannte „Kreditinstitute“ und „Presse-konzerne“ verführten durch ihre Beauf-tragten, in Not geratene oder ahnungslose deutsche Volksgenossen zum vorsätzlichen oder fahrlässigen Verrat von Staatsge-heimnissen zu verleiten. Neuwedings-glauben gewisse Agenten-Verber der aus-ländischen Spionage, in Deutschland habe man diese Aufklärung und Warnung bereits wieder vergessen. In der letzten Zeit sind in deutschen und ausländischen Zeitungen mehr-fach wieder Anzeigen folgender und ähnlichen Inhalts erschienen: „Lüchtige Mit-arbeiter gesucht für verkehrstechnisches Bei-blatt (auch Flugpost) einer neutralen Aus-landszeitung. Ausführendes Angebots an Bureau Graaf, Amsterdam (Holland)“. Volksgenossen, die sich hierauf meldeten,



Rudolf Heß besucht die Internationale Handwerks-Ausstellung

Am Freitag besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Internationalen Handwerks-Ausstellung in Berlin einen mehrstündigen Besuch ab. Hier sieht man, wie sich Rudolf Heß in das Ehrenbuch der ungarischen Abteilung einträgt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



So bestraft China seine Landesverräter

Für chinesische Spione hat man in China äußerst draconische Strafen verhängt. Hier sieht man zwei chinesische Landesverräter, die vom Krieggericht zum Tode verurteilt wurden, bei ihrer Hinrichtung. Zur Abschreckung werden die Hinrichtungen in aller Öffentlichkeit vollzogen. (Associated Press-M.)



wurden aus dem Ausland brieflich angefordert, Originalmaterial über wehrtechnische, wehrwirtschaftliche und flugtechnische Fragen einzusenden. Unterzeichnet waren die zur Anbahnung von Spionagebeziehungen bestimmten Schreiben von Dr. Robert Marzinger-Eis und Dr. Philipp R. Kolin, beide in Paris.

Hinter diesen Verfahren und Decknamen steht einwandfrei die Spionagezentrale einer westeuropäischen Macht. Vor einer Verbindung mit den Spionageagenturen des Auslandes wird ein für allemal eindringlich gewarnt. Die deutsche Landesverwaltungsbehörde ahndet vorsätzlichen Verrat mit der Todesstrafe, fahrlässigen Verrat aus Leichtfertigkeit, Anachronismus oder Geltungsdürfnis mit hohen Gefängnisstrafen.

**Eine kulturpolitische Friedenstat**

Deutsch-polnische Geschichtslehrbücher im Geiste der Verständigung

Berlin, 3. Juli. Im April vorigen Jahres haben im Reichserziehungsministerium in der Frage der Angleichung der deutschen und polnischen Schulbücher einsehende Besprechungen begonnen, die im August in Warschau fortgesetzt und nunmehr im Reichserziehungsministerium zu einem erfolgreichen Teilabschluss gebracht wurden. Ausgangspunkt der Verhandlungen einer polnischen und einer deutschen Abordnung war das deutsch-polnische Presseprotokoll vom 19. Juni 1936. Die Besprechungen erstreckten sich zunächst auf die beiderseitigen Geschichtslehrbücher. Vor allem stimmten die Abordnungen darin überein, daß aus diesen Büchern alle Ausdrücke verschwinden sollen, die auf den Vertragspartner beleidigend und herabsetzend wirken müssen und geeignet sind, das nationale Empfinden des anderen Volkes zu verletzen. Es ist beabsichtigt, die Verhandlungen zu gegebener Zeit auch auf Lehrbücher anderer Fächer auszudehnen.

**Liebe und Zurecht**

Lütticher Giftmordprozess vor dem Ende

Eigenbericht der NS-Pressen  
Lüttich, 3. Juli. Der Giftmordprozess gegen die Witwe Becker nähert sich seinem Ende. Mit der Vernehmung des 313. Zeugen wurden die Zeugenvernehmungen an sich abgeschlossen. Auf Antrag der Verteidigung werden jetzt nur noch fünf Sachverständige gehört werden. Aus den Schilderungen der Leumundzeugen über den Lebenswandel der Angeklagten ergaben sich Bilder, die eine fast mondan anmutende Vergewaltigung von Liebe und Zurecht zeigten. Danach veranstaltete die Becker mit ihrem Freund Hodu nicht nur recht häufig Festgelage. Das Paar wurde auch sehr oft bei Bierdauern gesehen. Eine Zeugin sagte aus, daß die Becker sich öffentlich geizig habe, daß ihr eine Erbschaft in Höhe von 500 000 Frs. bevorstehe und daß sie beabsichtige, sich einen Rennstall anzulegen. Die Angeklagte quittierte diese Aussage mit lautem Gelächter, in das sowohl die Verteidigung als auch der Gerichtshof einstimmten.

**Amokläufer im Antwerpener Hafen**

Matrose plötzlich wahnsinnig geworden  
Amsterdam, 3. Juli. Ein Matrose eines jugoslawischen Schiffes, das zur Zeit im Hafen von Antwerpen liegt, wurde am Samstag plötzlich wahnsinnig und stürzte sich mit einem großen Messer auf alle Personen, die in seiner Nähe waren. Er tötete drei Personen und verletzte weitere drei, darunter einen belgischen Hafenbeamten.

Zunächst verfolgte der Amokläufer den Kapitän des Schiffes bis auf den Holendamm, tötete ihn durch mehrere Messerstiche und warf ihn in den Hafen. Dann stürzte er sich auf einen anderen Matrosen, der ihn entwaffnen wollte und verletzte ihn schwer durch Messerstiche. In seiner Raserei übermältigte er hierauf einen Hafenbeamten und entriß ihm den Revolver. Darauf eilte er auf das Schiff zurück und tötete durch Revolvergeschüsse zwei Kameraden auf der Stelle. Als die Polizei erschien, richtete er seinen Revolver auf die Schiffsleute. Die Waffe war jedoch bereits entleert. Der Amokläufer stürzte sich schließlich ins Wasser und konnte dort von Matrosen und Polizisten aufgegriffen und festgenommen werden.

**Eine viertel Million ergaunert**

Prozess gegen Hadenbroich-Bande beginnt

Eigenbericht der NS-Pressen  
m. Duisburg, 3. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer beginnt der etwa drei Wochen dauernde Prozess gegen den Großschwindler Heinrich Hadenbroich und seine Bande. Hadenbroich, der in Berlin bereits wegen umfangreicher Betrugschwindelverbrechen verurteilt wurde, erdachte in knapp zwei Jahren gemeinsam mit seinen Komplizen nicht weniger als 25 000 000 Mark, von denen nicht ein Pfennig mehr vorhanden ist. Gestützt auf gefälschte Vermögensaufweise über Hunderttausende von Gulden in Depots von Schweizer und holländischen Banken sowie auf Grund gefälschter Untertan über Riefenaufträge einer angekauften Refinanzbank in Rheinberg betrieb Hadenbroich im Verein mit seinen Komplizen, u. a. Hill, Otterbach und Münzberg, einen schwindelhaften Darlehensschwindel. Die



Große Hanseetagung in Antwerpen

In Anwesenheit des belgischen Königs wurde in der Festhalle der Antwerpener Börse die große Hanseetagung eröffnet, an der Vertreter von 65 Städten aus 6 Ländern teilnahmen. Die größte Abordnung stellte Deutschland, von wo ja auch einst die Hanse ausging. Vetter der deutschen Delegation in der deutsche Gesandte Freiherr von Nitschoten. Auch der Duisburger Gewerkschaftspräsident Kreiser nahm an der Tagung teil. Hier begrüßt König Leopold die ausländischen Gäste. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Nach fünfwöchigem Streik durch Tränengasbomben vertrieben

1700 vom Volkswidern verhegte Arbeitslose besetzten das Postgebäude in Vancouver (Kanada). Nachdem sie es 5 Wochen lang besetzt hatten, wurden sie von der Regierung aufgelöst, das Gebäude zu räumen. Da sie sich weigerten, diesem Befehl Folge zu leisten, wurde Polizei alarmiert, die die Streikenden mit Tränengasbomben vertrieb. Innerhalb weniger Minuten war kein einziger Streikender in den Räumen mehr zu sehen. Auf unserem Bild sieht man, wie die Streikenden fluchtartig, mit Tränen in den Augen, das Postgebäude verlassen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

**„Nie mehr legen wir den Schild aus der Hand“**

Höhepunkte der Wettkämpfe der SA-Gruppe Südwest

Karlruhe, 3. Juli. Ein Propagandamarsch durch die Straßen Karlsruhes am Freitag und spannende Sportkämpfe am Samstag waren der Auftakt zu den Wettkämpfen der SA-Gruppe Südwest, bei denen über 4000 SA-

Männer in der badischen Großstadt Kraft und Können im Wettkampf wägen. Den Abschluss des Samstags bildete der feierliche Abschlussappell auf dem Platz der SA.

Trotz des unerhört niederschlagenden Regens gestaltete sich dieser Appell zu einer gewaltigen, die Herzen mittereigenden Kundgebung. 6000 Wettkämpfer waren im fladernden Schrein der Fackeln angetreten, um sich zum kämpferischen Geist der SA zu bekennen und der Öffentlichkeit ein machtvolles Bild von der Stärke der Bewegung zu geben. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner leste in feiner Ansprache an die Kämpfer ein eindeutiges Bekenntnis zur SA, und ihrer Sendung ab. Mit der feierlichen Verpflichtung der Kämpfer fand die Kundgebung ihren Abschluss. Auch der Sonntag brachte ein abwechslungsreiches Sportprogramm. Es fand sein Ende mit dem machtvollen Schlussappell auf der Hochschulkampfbahn, der eine machtvolle Erneuerung des Bekenntnisses zum kämpferischen Geist und Willen der SA war. In Wort und Lied wurde auf den hohen Sinn der NS-Kampfspiele hingewiesen, auf dieses neue Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen. Viele Kampfspiele werden nach dem Wunsch des Führers mitbilden, den neuen Typ des deutschen Menschen zu formen.

**Jüdische Dokumentenfälscher verhaftet**

Budapest, 3. Juli. Einer jüdischen Dokumentenfälscherbande, die seit Monaten sich mit der Herstellung gefälschter Papiere zum verjuchten Nachweis der arischen Abstammung in erster Linie für in Deutschland lebende Juden und Palästinenser beschäftigte, konnte in Vozaly-Batona bei Stuhlweissenburg inschließlich gemacht werden. Die Gendarmerie hat zwei Fälscher an Ort und Stelle verhaftet. Drei Mittäter sind geflüchtet. Gegen 29 Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurde das Verfahren eingeleitet. Die hiesige Polizei wurde auf das Treiben der Fälscherbande durch Anzeige der deutschen Behörden aufmerksam, denen es auffiel, daß in der letzten Zeit bei den deutschen Stellen ein großer Teil der aus Ungarn stammenden Taufscheine aus Vozaly-Batona datiert war. Es wurde festgestellt, daß das Oberhaupt der Bande der frühere jüdische Bankier Alexander Remes ist, der noch nicht verhaftet werden konnte.

Senape Schwelt, Brigadeführer Kraft. Das deutsche Volk, so führte er aus, das 1918 ohne Schild aus dem Krieg zurückkam und fünfzehn schwere Jahre durchmachte, hat 1936 den Schild wieder in die Hand genommen. Wir schauen heute stolz auf unsere Arbeit und unseren Kampf zurück. Rinnerrnebe soll es für unser Volk einen Tag geben, an dem wir den Schild wieder aus der Hand legen werden. Mit dem Versprechen, für das Wohl des Vaterlandes das Letzte einzusetzen, nahm Brigadeführer Kraft die Siegerehrung vor, indem er symbolisch für alle Wettkämpfer und Sieger dem Sieger im Mannschaftsrennen einen Lorbeerkranz aufs Haupt setzte. — Mit dem „Bekenntnis der SA“ von Gerhard Schumann und dem Gruppenlied fand die gewaltige Kundgebung ihren würdevollen Abschluß. Ein Volksfest im Stadtpark mit Feuerwerk brachte den Ausklang der ergebnis- und erfolgreichen Wettkämpfe.

**Reifen und Unfallverhütung**

Sorgfaltspflicht des Kraftfahrers gegenüber seinem Fahrzeug

Unter den Pflichten, die dem Kraftfahrer während der Verkehrsunfallverhütungswoche auferlegt wurden, wurde auch die Sorgfaltspflicht hervorgehoben, die der Kraftfahrer seinem Fahrzeug angeden.



Stets die Pflicht der Kraftfahrer: Immer bereit, das die Verkehrsregeln nicht zu verletzen.



Stets die Pflicht der Kraftfahrer: Immer bereit, das die Verkehrsregeln nicht zu verletzen.



Stets die Pflicht der Kraftfahrer: Immer bereit, das die Verkehrsregeln nicht zu verletzen.



Stets die Pflicht der Kraftfahrer: Immer bereit, das die Verkehrsregeln nicht zu verletzen.

Stets die Pflicht der Kraftfahrer: Immer bereit, das die Verkehrsregeln nicht zu verletzen.

über hat. Die Betriebssicherheit des Fahrzeuges ist die erste wichtige Voraussetzung dafür, daß sich ein Kraftfahrzeug überhaupt in den Verkehr begibt. Lenkung und Bremse sind die wichtigsten Teile für die Betriebssicherheit des Fahrzeuges, für beide Teile aber spielt der Reifen eine wichtige Rolle. Aus gegebener Veranlassung wird auf die Bedeutung der Reifen für die Lenkung und für das Bremsen besonders hingewiesen.

Mancher Kraftfahrer glaubt unter Umständen, daß die Wirkung seiner Bremse nicht richtig ist oder daß an der Lenkung seines Fahrzeuges etwas nicht stimmt und fährt vielleicht einige Zeit, bis er den Wagen in der Reparaturwerkstätte nachsehen läßt, während in Wirklichkeit verschiedene Luftlöcher in den Reifen die Ursache für die scheinbaren Mängel an Lenkung und Bremse sind. Wer auf der Fahrt feststellt, daß die Bremse nicht wirkt oder daß die Lenkung „zieht“, wird gut daran tun, zunächst einmal den Luftdruck seiner Reifen nachprüfen zu lassen.

Nicht einfache Maßnahmen wird in der gegenwärtigen sommerlichen Zeit leider sehr häufig nicht beachtet. Auf trockener Straße machen sich die Luftdruckmängel nicht so sehr bemerkbar. Bei nasser Straße jedoch bringen sie leicht erhebliche Gefahren mit sich. Gerade in der jetzigen Zeit aber, wo die trockene Straße unversehens nass und glatt werden kann, ist es wichtig, dafür zu sorgen, daß die Reifen stets gleichmäßig aufgepumpt sind, denn bei nasser Straße und ungleichmäßig gefüllten Reifen ist die Gefahr des „Nebenfahrens“ oder des Schleuderns bei starkem Bremsen sehr groß.

### Das erste Dorfrippenbuch

In dem Verständnis, die Sippenforschung möglichst zu erleichtern, bestand schon lange der Plan, den Inhalt der Kirchenbücher insgesamt diemäßig geordnet der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Erst als im Vorjahre der Reichsarchivrat, der NS-Reichsverband und das Reichspolitische Amt der NSDAP sich zu einer Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege zusammenschlossen, war die Möglichkeit einer ersten diematischen Kirchenbuchauswertung praktisch gegeben. Rund 14 000 freiwillige Mitarbeiter arbeiten heute an über 3000 Orten an der Verfertigung der Kirchenbücher. Das Ziel ist das Dorfrippenbuch für jede deutsche Landgemeinde. Als erster Erfolg dieser Gemeinschaftsarbeit liegt jetzt das erste Dorfrippenbuch Deutschlands vor, das für Lauf in Baden die gesamte Bevölkerung dieses heute 3000 Einwohner zählenden Ortes während eines Zeitraumes von zweieinhalb Jahrhunderten auf mehr als fünf-hundert Seiten darstellt. Im Dorfrippenbuch von Lauf sind annähernd 45 000 einzelne Kirchenbucheinträge ausgewertet worden. Rund 20 000 Personen werden angeführt, wobei der umfangreiche Stoff nach Familien gegliedert ist. Ahnentafeln, Stamm- und Sippenchaftstafeln können in kürzester Zeit aus dem Dorfrippenbuch ausgearbeitet werden. Was das Dorfrippenbuch in dieser Hinsicht dem Benutzer zu bieten vermag, zeigte sich an sechs Versuchsahtafeln, die willkürlich aus dem Buch entzogen wurden und von denen fünf mehr als hundert, die umfangreichste sogar 352 Ahnen ergab.

### Nachrichten, die jeden interessieren

#### Arbeitsreserven der Altersklassen über 65

Im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften ist eine Stellungnahme des Sozialamtes der DAF von Interesse, die darauf hinweist, daß eine gewisse Arbeitsreserve auch noch in den Altersklassen über 65 Jahren liegt. Viele Menschen über 65 Jahre hätten selbst den Wunsch nach weiterarbeiten zu dürfen. Es sei hierzu auch noch grundsätzlich festzustellen, daß selbstverständlich keine rechtliche Verpflichtung bestehe, Arbeiter oder Angestellte nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren zu entlassen. Bei der heutigen Arbeitslage müßte sogar von den Betriebsführern erwartet werden, daß sie dem Wunsch der betreffenden Berufsschichtmitglieder über 65 Jahre, im Betrieb zu bleiben, nach Möglichkeit entsprechen, selbst wenn die Leistungen des im Betriebe alt gewordenen Arbeiters nicht mehr ganz dem gezahlten Lohn entsprechen.

#### Brennholz nach wie vor ohne Einkaufserleichterung

Zu der Marktvereinbarung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft in letzter Zeit immer mehr Anfragen von Mittelstern wegen der Bestellung einer Beschränkung zum Einkauf von Brennholz zugehen, weil die Marktvereinbarung darauf hin, daß Brennholz-Ein- und -Verkäufe ohne Einkaufserleichterung der Marktvereinbarung vorgenommen werden dürfen.

#### Wer muß in die hauswirtschaftliche Berufsschule?

Nach einem Erlaß des württembergischen Kultusministers sollen bis zur einheitlichen Regelung des Besuchs der verschiedenen Berufsschulen für die weibliche Jugend durch das Reich folgende Bestimmungen gelten: An Orten, die eine (eindeutige) hauswirtschaftliche Berufsschule am Ort selbst oder im nächstgelegenen Ort haben, sind alle aus der Volksschule entlassenen Mädchen zum vorläufigen Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet. Von dem Besuch dieser Schule sind bis auf weiteres befreit alle Mädchen, die eine anerkannte oder geprüfte hauswirtschaftliche mit mindestens einjähriger Lehrgangsdauer oder besuch haben; alle Mädchen, die die hauswirtschaftliche Klasse einer Frauenberufsschule ein Jahr lang besucht oder besucht haben; alle Mädchen, die zum Besuch der anerkannten oder der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet sind oder die Mittelstufe einer öffentlichen höheren Handelsschule besuchen oder besucht haben.

#### Unsere Kurzgeschichten:

### Kleines Erlebnis in der Großstadt

Von Fritz Götter

In den Hauptkloaken der großen Industriestadt herrscht ein roter Verteil. Vor dem Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes steht ein einfacher Mann. Er hat die Mütze abgenommen und mühevoll fährt der Wind durch sein dichtes Haar, das an den Schläfen schon grau faden zeigt. Er betrachtet interessiert die Waren, die im Schaufenster ausgestellt sind und laßt seine Hand in sich hinein. „Das habe ich mir auch nicht gedacht, daß noch einmal die Zeit kommt, wo ich mir wieder ein Bratkuh leisten kann! Es ist allerdings eine Versuchung, aber heute ist

mein Geburtstag — und wofür habe ich gepart —! Also, Fritz, du darfst es wagen!“ Er hat schon die Klinke der Türentüre in der Hand, da steht vor ihm ein Hiltzerjunge. „Bitte, eine Spende für das Winterhilfswerk!“ Der Mann blinzt in helle Augen, die in warmer Bitte seinen Blick festhalten. Seine schwielige Hand legt sich auf den Schoß des Jungen. Zierlich ist sein Blick geworden. Er sieht nicht mehr das hell-leuchtende Schaufenster mit den lodenden Vederbüschen, er sieht auch nicht die bittenden Augen des Hiltzerjungen — er sieht sich selbst vor einigen Jahren! Er sieht sich arbeitslos durch die grauen Straßen der Stadt schreiten, denkt an seine kalte Schlafstelle. Er denkt an die vielen Stunden, die er anstehen mußte, um seine letzte Arbeitslosenunterstützung in Empfang zu nehmen, die ihn gerade vor dem Hunger schützte.

Aber das alles war noch nicht das Schlimmste! Das Schlimmste waren die vielen Stunden des Tages, von denen jede lediglich Minuten und jede Minute wieder lediglich Sekunden hatte! Arbeitslos! Er war Grubenarbeiter, war der Sohn eines Grubenarbeiters und der Enkel eines Grubenarbeiters. Hart war die Arbeit in der Grube und sie erforderte eine große Liebe — die Liebe zur Arbeit. Wenn er in der Grube schaffte, wenn es hinunterging im Förderkorb in den Schoß der Erde, dann war er froh, er wußte, dort unten warteten die schwarzen Schätze der Erde auf seine harte Faust, Bekcheiden, aber zufrieden, hatte er gelebt, bis das große Geld kam und eine erste Geliebte, die Arbeit, von ihm trennt wurde.

Wie manchmal war er zum Bergwerk gegangen und hatte auf das leise Surren der Maschinen gehört, welche den Förderkorb hoben und senkten. Wie oft hatten sich seine Hände verweigert in die Erde gegraben, hatte sein Ohr dem Hämmer und Bohren tief unter ihm nachgelauscht. Schon seine Ahnen hatten in der Erde gearbeitet, hatten ihm die Liebe zur Arbeit mit ihrem schwarzen Blut vererbt, hatten jeden Mühschlag verabscheut — und jetzt! Jetzt war er, der Enkel, zu diesem Mühschlag verurteilt. Er dachte an die Kameraden, die gleich ihm trampfend den Tag verbrachten, die gleich ihm immer verbitterter aber auch immer gleichgültiger wurden. Er war nicht verheiratet, unter keiner weiblichen Rädigkeit hatte keiner zu leiden, als er selbst! Aber wie fand es um die Kameraden, die zuhause Frau und Kinder hatten, Kinder mit einem Recht auf Sonne und Fröhlichkeit, über deren Lebensführung vernichtend die kalten Hagelschauer der Not und oft die Härte verbitterter Eltern brannten!

Dann war es doch wieder anders gekommen, war die Zeit gekommen, die ihn zum erkennen wieder den Förderkorb betreten ließ, die ihn wieder hinunter brachte zu seiner Arbeit. Wie war es ihm unumgänglich gewesen, als er nach langen, qualvollen Jahren das erste selbstverdiente Geld in den Händen hielt! Nicht Unterstützung, Verdienst war das. Wie hatte er aufgesehen, als er seine ungemütliche Schlafstelle verlassen, sich ein einfaches Zimmer mieten konnte, mit welcher Freude hatte er sich einen neuen Anzug gekauft! Und wie strichen jetzt die Tage ausgefüllt von mühsamer Arbeit gleichsam im Flug dahin.

„Warte einen Augenblick!“ Der Arbeiter



Luftpostmarken zur Erinnerung an Graf Zeppelin

Zum 8. Juli, dem 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin, gibt die Deutsche Reichspost diese beiden Luftpost-Sonderwertzeichen heraus, deren Markenbild nach Entwürfen des Berliner Graphikers von Arter-Heudrich als Stahlstich ausgeführt wurde. Die Abbildung des 25-Pf.-Brettes zeigt den „Allegorischen Grafen“ in der offenen Gondel eines seiner ersten Zeppeline, auf dem 50-Pf.-Wert steht man den Gondelteil des neuesten Luftschiffes.

(Scherl Bilderdienst-M)

verschwindet im Feinkostgeschäft. Dann kommt er zurück, in der Hand ein winziges weißes Papier, das er in die Tasche steckt. „Komme her, mein Junge!“ Mit trocknen Augen wirft er sein Geld in die Tasche. Der Hiltzerjunge laßt die Hand des Mannes. Die Vater und Sohn stehen sie sich gegenüber, sehen einander in die Augen und verstehen sich ohne Worte. „Ja, Junge“, lacht der Arbeiter. „Ich glaube, mir hat in meinem ganzen Leben kein Nachtstuhl so gemundet, wie mir der Verkaufsmundchen wird, den ich mir heute statt des Duhnes, das ich mir leisten wollte, gekauft habe.“ Der Junge will antworten. Aber jeder Dank ist ihm zu schal. Da reißt er plötzlich die Hosentasche zusammen, nimmt eine stramme militärische Haltung an und reißt den Arm: „Heil Hitler!“ Klingt es hell an das Ohr des Arbeiters, dann verschwindet er mit seiner Sammelbüchse im Gedränge.

**Vergeßt die Tiere nicht; gebt ihnen reichlich frisches Wasser — legt sie nicht den sengenden Sonnenstrahlen aus!**



### Hannern 1917!

Der Sommer war vergangen, der rote Mohn auf den Feldern längst verblüht. Fendter Herbstwind lagerte über den Niederungen, Windstöße jagten ihn auf, eine kalte Brise wehte von der Nordsee herüber. Dunkle Wolken, schwer von Regen, trübten am düsteren Himmel.

Ein Mädel schob empor in die Nacht, zerplatzte... trieb leuchtend über das Niemandsland zwischen den Schützengräben, über ein Feld mit unzähligen Granatrichtern, großen und kleinen, mit starren blutigen Beichen, mit den Trümmern zerhobener und ausgebrannter Tanks. Geister über einem zackigen Gewirr von Stachelndraht und zeigte hinter einer Auflage von Sandfäden den Stahlhelm eines regungslos verharrenden, aufmerksam ins Gelände starrenden Postens, dann verlor sie.

Der Posten sog an einer Zigarette, die er vorsichtig in der hohlen Hand verborgen hielt. Dann drückte er den Stummel an der Grabenwand aus.

Ein eisiger Windstoß machte ihn erschauern. Er vergrub die Hände in die Manteltaschen und bewegte den Körper, in den feuchten Kleidern reißend, hin und her. Für einen Augenblick wärmte das ein wenig. Er trat von einem Fuß auf den andern, aber was nützte das gegen die nasse Kälte? Er rüdtte sich das drückende Stoppel zurecht, Patronentaschen und Schanzzeug hingen daran wie Fentnergewicht.

Er war hungrig und hundemüde. Seit Tagen nichts Gesehites im Magen, nicht richtig geschlafen, seit Tagen hin- und hergeworfen in der Kampfzone, in der Hölle des Trommelfeuers, in der Abwehr der tödlichen feindlichen Massen... Es wurde schwer, die Augen aufzuhalten.

Die da drüben schienen ja wohl auch die Nasen voll zu haben. Schienen die Luft an weiteren Angriffen verloren zu haben. Aber trauen konnte man den Brüdern nicht. Ganz weit juckte es am fernen Horizont wie Wetterleuchten. Wie murmelnder Donner grölte es herüber.

Da war wieder ein Feuerüberfall im Gange. Jetzt blitzte es gerade gegenüber auf, einmal, zweimal, dreimal. Wie ein D-Jag zog es hoch oben durch die Luft. Das waren ganz schwere Koffer, die gingen nach hinten. Der Posten lauschte auf die Einschläge, nur zwei waren zu hören. Ein Blindgänger, stellte er fest.

Er hatte mit der Brust gegen den Kolben seines Gewehres gestoßen, das schußfertig auf der Brüstung lag, und schob es wieder gerade. Wieder blitzte eine Leuchtkarte hoch, und er spähte in das Vorgelände. Nichts regte sich. Der Tommy war reichlich nervös. Die Herren Generale drüben hatten sich das wohl anders gedacht mit ihrer Offensiv, und vielleicht täuschten sie die Ruhe nur vor, um überraschend noch einmal anzulaufen.

Aufpassen, Heil Lammers! Durchhalten! ermunterte er sich. Wenn's auch schwer fällt! Wenn wir Schwein haben, werden wir diese Nacht abgeblüht. Sollten es gestern und vorgestern schon werden, aber pufstuchen! Hin in den Schlamassel kommt man schneller als wieder raus!

Er sah auf seine Armbanduhr mit den Leuchtsiffern. Seine Zeit als Posten war bald herum. Dann war der Klaus dran.

Hein blühte feinswärts nach unten, wo in der vorderen Grabenwand der Eingang zu einem Unterstand mit einer Zeltbahn verhängt war. Ein matter Lichtschimmer schien durch die Ritzen. Dort in dem Erdloch lagen seine beiden Freunde, Klaus Ummen und Franz Feldmann, mit denen er nun schon zwei Jahre treu und brav Leid und Freud der Front teilte.

Das flackernde Licht eines Kerzenstummels beleuchtete schwach den notdürftig abgestützten Unterstand, in dem es sich Franz und Klaus, so gut es ging, bequem gemacht hatten.

Lang ausstrecken konnten sie sich nicht. Halb liegend hockten sie da, starrten in das Licht und hingen ihren Gedanken nach.

Ku. Tornister, Gewehre und Helme hatten sie abgelegt. Stiefel und Hände klebten vor Dreck. Die Augen lagen tief in den Höhlen ihrer ungewaschenen und unrasierten Gesichter.

Klaus Ummen war ein untersepter, stämmiger Fünf- und vierziger. Leicht angegraut und etwas zur Fülle neigend. Nichts brachte ihn so leicht aus der Ruhe. Er

nahm die Dinge, wie sie kamen, und wußte ihnen immer die beste Seite abzugewinnen. Ein geduldiger Bauer, der ein schweres Leben der Arbeit gewöhnt war und fest in seinem Glauben an Gott wurzelte.

Schon seit August 1914 war er dabei, war als Landwehrmann eingerückt, hatte Haus und Hof droben in Schleswig-Holstein seiner Frau und den vier halb-wüchsigen Söhren überlassen müssen.

Der Gefreite Franz Feldmann stammte aus Bremen. Er war Mitte der Zwanzig, ein großer starker Burche. Dunkles Haar und braune Augen. Er war nicht hübsch und etwas schwerfällig in seiner Art, aber die Offenheit und Ehrlichkeit, die ihm ins Gesicht geschrieben standen, nahmen sofort für ihn ein.

Er hatte eine höhere Schule besucht und war dann als Kaufmann tätig gewesen, bis er im Jahre 1915 eingezogen wurde. Vom Feldreutendenpot aus war er an die Front in eines der neuangestellten Regimenter gekommen, wo er nicht nur Klaus Ummen und Hein Lammers kennenlernte, sondern auch als Leutnant und Kompanieführer seinen ehemaligen Mitschüler Walter Dietz traf.

Franz, Klaus und Hein bildeten bald ein unzertrennliches Aesblatt, dessen fast väterlicher Mittelpunkt Klaus war, der den Ausgleich schuf zwischen den ungleichen Temperamenten der beiden an sich so ungleichen jüngeren Kameraden.

Denn Hein Lammers war ein Hamburger Junge, den ein bewegtes Leben mit allen Wassern gewaschen hatte.

Zuletzt war der mit Franz ungefähr Gleichaltrige als Schiffsoch auf der Hamburg-Amerika-Linie gefahren. Ein hoch ausgehobener schlanker Bengel mit blondem Schoß und treuherzigen blauen Augen in dem schmalen Gesicht mit der langen Nase. Aber er hatte es faulstid hinter den Ohren. Berlegenheit und Bange konnte er nicht, wußte sich und seinen Kameraden immer zu helfen.

Hein besorgte alles, auch das Unmöglichste. In dieser Beziehung hatte er ein weites Gewissen. Wenn er auch nie etwas wirklich Berwerfliches getan haben würde, er machte sich nichts daraus, das Mißverhältnis zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden heimlich auszugleichen.

(Fortsetzung folgt.)



# Wehrwille und Wehrkraft

## Luftangeiffe

Die Kämpfe in Spanien und in China haben, wie die Auslandspresse berichtet, bereits Fingerzeige für den Einsatz der Luftstreitkräfte gegeben. Die Hoffnungen der Vorkämpfer eines selbständigen Luftkrieges, durch überwältigende Luftangriffe auf die lebenswichtigen Lebenszentren des Feindes (Regierungssitze, Rüstungswerke, Verkehrsnotenpunkte, volkreiche Städte) nach dem Konzept des verstorbenen italienischen Generals Douhet seine moralische und materielle Widerstandskraft so zu erschüttern, daß er die Waffen senkt, haben sich nicht erfüllt. Wohl haben die Luftangriffe auf die großen Städte und Häfen, auf Madrid, Barcelona und Valencia, Schanghai, Hankau und Kanton beträchtlichen Schaden angerichtet, lächerliche Menschenopfer gefordert, aber sie haben die Kampfmoral und die Kampfkraft weder der roten noch der Chinesen zu brechen vermocht. Die Zivilbevölkerung hat auf der iberischen Halbinsel und in Ostasien, nachdem der erste Schrecken überwunden war, munterhaft Luftdisziplin gehalten und der störende Luftschuß mit Flakgeschüssen und Jagdflugzeugen dafür gesorgt, daß die Angreifer nicht ohne Schranken ihrem Zerstörungswerk nachgehen konnten. Teillich darf nicht vergessen werden, daß nirgends lenz Waffen von Flugzeugen eingesetzt wurden, die mitteleuropäischen Kampfflugzeugen wahrscheinlich wäre. Dagegen hat die Luftwaffe schon öfter in der Zusammenarbeit mit den anderen Wehrmachtteilen die auf sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt, wenn nicht gar übertroffen. Sie ist bei der Feuerorbereitung eigener Angriffe, bei der Abwehr feindlicher Stürme an die Seite der Artillerie getreten, hat ihre Wirkung auf Entfernungen, in Gebirgsabzweigen zur Geltung gebracht, die für Kanonen und Haubitzen nicht zu erreichen waren. Sie hat auch die Rolle der Begleitartillerie übernommen. Der englische Militärhistoriker Edzell hat berichtet, daß beim Durchbruch der Nationalen zum Meer die Luftwaffe völlig an die Stelle der Artillerie getreten sei, die in den Randgebirgen der Infanterie nicht habe folgen können. Ketten von neun Flugzeugen seien dicht hintereinander tief heruntergefahren und hätten die feindlichen Stellungen mit MG- und Flakgeschossen Bomben von erschreckender Wirkung unter Feuer genommen. Der französische General Armengaud weiß aus den Kämpfen um Wlissau ähnliches zu erzählen. Auf schmaler Front zusammengedrängt hätten immer neue Wellen nationaler Flieger die Befehlungen der Verteidigungslinien dieser Stadt so ausgiebig mit Bomben aller Art belegt, daß die Befehlungen nachstarrig die feindlich ausgebauten Gräben und Unterhöhlen verlassen hätten. Bei dem entscheidenden Angriff auf Wlissau flogen 200 japanische Bomber den Stürmern voran und drohen ihnen siegreich Bahn. Besonders groß sind die Erfolge der Luftwaffe gegen bereits erschütterte Truppen auf der Verfolgung, beim Durchbrechen von Engen, beim Herbeiführen über Wasserläufe hinweg. Auch in der Erkundung, bei der Verfolgung weit vorgehobener oder abgeschnittener Truppen hat sich das Flugzeug — wie schon vorher in Afrika — durchwegs bewährt.

frühestens die Rekruten ausgebildet seien. Dies aber könne der Staat heutzutage nicht leisten, also: dreijährige Dienstzeit! Die Generation der Zwanzigjährigen müsse das Opfer für den Frieden bringen, ihre Väter hätten vor 20 Jahren Schlimmeres auf sich genommen! — In Frankreich geht seit Jahrzehnten der Kampf um die Länge der aktiven Dienstzeit, die dauernd gewechselt hat, hin und her. General Debens beschäftigt sich in seinem Buch „Der Krieg und die Menschen“ eingehend mit dieser Frage. Er meint, eine lange aktive Dienstzeit sei keineswegs immer das Wünschenswerte. Denn je länger die Dienstzeit, um so größer sei der Bestand an ausgebildeten Reservisten, was eine Stärkung der Wehrkraft bedeute. Als Deutschland in der Vorkriegszeit seine ausgebildeten Reservisten vermehrt habe, sei Frankreich gezwungen gewesen, das gleiche zu tun und habe die fünfjährige Dienstzeit auf drei und später auf zwei Jahre herabgesetzt. Dann habe Deutschland 1913 die Zahl seiner Armeekorps erhöht, worauf Frankreich zur dreijährigen Dienstzeit zurückgekehrt sei. Der Zusammenbruch der deutschen Wehrkraft und die Rheinlandbesetzung durch Frankreich habe Frankreich die Herabsetzung der Dienstzeit auf 18 Monate und dann auf ein Jahr möglich gemacht. Dann sei Deutschland wieder stark geworden, was Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit veranlaßt habe. Zwei Faktoren nennt der französische General als bestimmend für die Länge der Dienstzeit: die politische Lage (wenn Frankreich durch seine Nachbarn bedroht sei: längere Dienstzeit) und die Finanzlage. Das neuzeitliche Gerät sei ungeheuer teuer und mindestens vier- bis fünfmal so umfangreich wie 1914. Vermindert man die Bestände nicht, denn man würde riskieren, ungenügend bewaffnete Truppen in die ersten Schlachten zu schicken. Die dreijährige Dienstzeit sei angesichts der politischen Lage wünschenswert, wenn die Geldverhältnisse es gestatteten, die einjährige Dienstzeit könne höchstens nach 1941 in Frage kommen, wenn die „holten“, die durch Geburtenausfall während des Krieges geschwächten Jahrgänge verjüngt werden.

## Wehrpolitik und Wehrwissenschaften

Die seit Sommer 1933 bestehende Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften hat sich zum Ziel gesetzt, der Zusammenfassung aller schöpferischen wehrpolitischen Bestrebungen und der Förderung wehrwissenschaftlicher Arbeit zu dienen. Die unter dem Ehrenpräsidium des Reichskatholikers, General d. Infanterie Ritter v. Epp, stehende Gesellschaft wird von ihrem Präsidenten, General der Flieger von Cöthenhausen, geleitet. Ihm steht das Generalsekretariat sowie, für die wissenschaftlichen Hilfsarbeiten, ein Stabesekretär zur Seite; ferner ein Fachrat, dem neben hervorragenden Wehrwissenschaftlern und Gelehrten Vertreter der Reichsministerien sowie der den Wehrgedanken pflegenden großen Verbände angehören. Die Bestrebungen der Gesellschaft haben in weitesten Kreisen lebhafteste Aufnahme gefunden, was sich in händiger Zunahme der Zahl ihrer Mitglieder aus allen Berufsständen zeigt. Die Gesellschaft steht auch in enger Verbindung mit dem NS-Wehrkriegerbund (Kulthilfsbund), dessen Reichskriegsführer, SS-Gruppenführer General Reinhard, Ehrenmitglied der Gesellschaft ist. Führer der Wehrkriegerführung sind sämtliche Landesgruppenführungen der Gesellschaft korporativ angeschlossen. Die Tätigkeit der Gesellschaft gliedert sich in Vorträge und Publikationen. Im vergangenen Winterhalbjahr wurden sieben allgemeine Vorträge abgehalten, darunter je eine Feierstunde für Feldtruppen, den Großen und Schatzkassen. Ferner sprachen zwei österreichische und ein italienischer Vortragender. Die eigentliche wissenschaftliche Forschungsarbeit wird in Arbeitsgemeinschaften geleistet, die während des Winters tagen und Einzelfragen aus den wichtigsten wehrwissenschaftlichen Gebieten behandeln. Im Winter 1937/38 tagten neun Arbeitsgemeinschaften (Kriegsgeschichte, Kriegspädagogik, Wehrpsychologie, Wehrwirtschaft, Marinefragen, Luftschutz, Gaschutz, Wehrtechnik und Wehrpolitik) mit je drei bis acht Schülern. In „Kriegsgeschichte“ sprach ein jugoslawischer, in „Marinefragen“ ein österreichischer Referent. Unmonatlich gelangen an die Mitglieder zwei kleine Ansauberungen zur Verteilung, die sich in hervorragender Weise als Material für Vortragendern eignen. In jedem Herbst findet ein einwöchiger Lehrgang für Vortragendern statt, auf dem eine Reihe besonders aktueller Themen behandelt wird. Auf dem letzten Lehrgang, an dem ca. 215 Vertreter von Parteigliederungen und Wehrverbänden teilnahmen, wurden 14 Vorträge gehalten. Außerdem werden Listen von Vortragendern über die verschiedenen wehrpolitischen bzw. Wehrwissenschaften laufend geführt und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Auch ist die Gesellschaft bereit, auf Wunsch Vortragendern namhaft zu machen. Im Laufe der letzten fünf Jahre hat die Gesellschaft eine große Reihe von Publikationen in Buchform sowie alljährlich ein Jahrbuch herausgegeben. Im vergangenen Jahr erschienen: „Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaften“, III. Band, 1. Teil: „Die Kriegsmarine“, Verlag Walter de Gruyter, Berlin. „Der Genius des Feldherrn“, Jahn kriegerische Studien, Sanssouci-Verlag, Berlin. „Vertinertes Soldatentum“, Beiträge zur soldatischen Erziehung, Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin. „See, Flotte und Luftwaffe“, 1938, Verlag Dr. Kiepler, Berlin. „Jahrbuch für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften 1938“, Hanseatische Verlagsgesellschaft A.-G., Hamburg. Die seit 13 Jahren bestehende Monatszeitschrift „Wissen und Wehr“ wurde als Hauptorgan der Gesellschaft ausgebaut und erheblich erweitert. In ihr kommen die wichtigsten der vor der Gesellschaft gehaltenen Vorträge zum Ausdruck, um diese auch denjenigen Mitgliedern zugänglich zu machen, die den Vorträgen nicht beiwohnen konnten.

## „Conscription“

Der Engländer zeigt in einer ununterbrochenen Weise bei jeder Gelegenheit die größte Sorge um seine vermeintliche „demokratische Freiheit“. Besondere Abneigung hegt er gegen die allgemeine Wehrpflicht, die er mit „conscription“, wörtlich „Zwangsaushebung“, bezeichnet. Selbst im Weltkrieg ließ die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf erhebliche Schwierigkeiten, trotz des oft bewährten Opferwillens des britischen Volkes in der Stunde der Gefahr. Helle Aufregung gab es kürzlich in England, als der Rüstungsminister Sir Thomas Inskip im Unterhaus erklärte, daß im Kriegsfall jeder Bürger, Mann und Frau, zwangsweise zu einer bestimmten für ihn passenden Aufgabe herangezogen werden würde. Ministerpräsident Chamberlain mußte daraufhin manderlei Fragen über sich ergehen lassen. Er erklärte, daß die Regierung Pläne für eine allgemeine Kriegsdienstpflicht, also für den Hilfsdienst eines jeden Bürgers, nicht habe, wohl aber seien Pläne ausgearbeitet für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, also den Dienst mit der Waffe. Er gab allerdings zu, daß die Festlegung einer allgemeinen Kriegsdienstpflicht von Zeit zu Zeit erwogen werden sei, denn in einem Krieg müßte das gesamte Volk wirksam eingesetzt werden. Unmöglich sei es jedoch, im voraus festzusetzen, in welchem Umfang der einzelne oder sein Vermögen überfordert werden würde. Dies war eine ausweichende Antwort. Ein Abgeordneter interessierte sich dafür, ob eine Stammrolle existiere, nach der jeder britische Untertan sofort zum Hilfsdienst aufgerufen werden könne. Chamberlain wies auch hier aus. Wesentlich bei dieser Frage ist, daß es für den Engländer keine Pflicht gibt, sich politisch zu melden. Er kann in ganz England überall unangemeldet wohnen, solange er will. — Wenn man die Frage der „conscription“ ein Referat an eine Londoner Zeitschrift schreibt: „Vorbereitung auf den Krieg heißt Vorbereitung auf den totalitären Staat. In einem modernen Krieg ist kein Platz für die Demokratie“, so lautet das wie Einsicht. Dann aber kommt der merkwürdige Schluß, daß der „Folchismus“ die Schluß habe, der sich auch in England immer mehr ausbreitet!

## Dienstadt und Infanterie

In Frankreich hat die Durchführung der 40-Stunden-Woche die Wehrpolitik auf dem Vormarsch. Der General Nessel hat in der Zeitschrift „Revue des deux Mondes“ darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlagkraft der Wehrmacht im Frieden und im Krieg unter ihr leidet. Im Frieden gefährdet die 40-Stunden-Woche die laufende Versorgung der Wehrmacht mit Waffen und Kriegsmaterial, die Bereitstellung und Lagerung von Materialreserven für die Mobilisierung, im Krieg das Herausziehen von Personal für Heranzugewinnung und Wirtshaft. Die staatlichen und wirtschaftlichen Betriebe hätten, um bei der verkürzten Arbeitszeit voll leistungsfähig zu bleiben, ihr Personal in den letzten Jahren erheblich, zum Beispiel bei der Eisenbahn seit 1919 um 150 000 Köpfe, vermindern müssen. Sie würden bei der Mobilisierung mit der Begründung, ohne dies Personal den erhöhten Anforderungen in der Kriegszeit nicht gewachsen zu sein, sich kränken, erhebliche Teile ihres Personals für die Front freizugeben. Die Front würde somit um mehrere 100 000 Kämpfer geprellt werden. Eine Beilegung der 40-Stunden-Woche bei Kriegsbeginn, eine ins Gewicht fallende, also beträchtliche Erhöhung der Arbeitszeit würde den erwähnten Kurzarbeitern von heute wenig gefallen, würde ihnen eine Handhabe für Streiks und Unruhen geben. Der französische General weiß voller Reiz auf das Beispiel der autoritären Staaten hin, auf Deutschland, das seine Jugend in Arbeitsdienst plannoll an eine angepaßte Tätigkeit gewöhne und für kräftige Arbeitsdisziplin in Verwaltung und Wirtschaft Sorge, auf Italien, wo in 12 000 Fabriken die Arbeiter sich freiwillig erboten hätten, 60 Stunden zu arbeiten, um schnellstens Ersatz für das im Abessinischen Krieg verbrauchte Heeresgerät zu schaffen. Der General betont am Schluß seiner Ausführungen mit Recht: „Im Krieg gibt es keine Grenzen der Arbeitszeit. Der Frontsoldat steht 24 Stunden im Dienst, in Not und Gefahr. Mit welchem Recht sollten da die Arbeiter und Angehörigen aller Art im Inlande verlangen, nur 40 Stunden in der Woche zu arbeiten? Leben sie doch trotz der Luftgefahr in weit größerer Sicherheit als die Frontsoldaten. Heutzutage führt man den Krieg nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Material. Um mitten in den Schwierigkeiten der Kriegszeit Material erzeugen zu können, muß man schon vorher in Friedenszeiten dazu fähig sein. Dieses Ergebnis wird nur durch Ordnung und Disziplin erreicht. Diese Vorbereitungen sind im Zeichen der 40-Stunden-Woche nicht erfüllt. Es ist eine Lebensfrage für unser Land, sie umgehend zu verwirklichen.“

## Die Niederlande passen sich der Weltrüstung an

Das holländische Volk ist friedlich gesinnt, aber es ist gewillt, wie im Weltkrieg, so auch für alle Zukunft die Unverletzlichkeit seines Lebensraums aus eigener Kraft zu schützen. Es hat sich entschlossen, seine Rüstung den Fortschritten seiner Nachbarn anzupassen. An dem Aufbau des Heeres wird freilich nichts geändert. Es bleibt ein Rahmenheer mit Allgemeiner Dienstpflicht, das aber nur einen Teil der Wehrfähigkeit zu je nach der Waffengattung kürzeren oder längeren aktiven Dienstleistung bei der Truppe einbringt. Dagegen sieht ein Vierjahresplan die Ausrüstung von Heer und Luftwaffe mit neuzeitlichen Waffen und Kriegsmaterial vor. Die Verteidigung des Heimatbodens will sich vor allem die zahlreichen Wasserläufe nutzbar machen, die das ganze Land durchziehen und natürliche Kampfwehrgrenzen bilden. An ihren wichtigsten Uebergängen ist der Bau von Batterien und Maschinengewehrnestern vorgesehen, zu deren Beschaffung im Ernstfall ein eigenes Grenzschutzkorps aus den in der Nähe der Werke wohnenden Reservisten aufgestellt werden soll. Um Deutschlands volkreiche, so feindlichen Bombenflugzeugen leicht anzufliegende Städte gegen Luftangriffe zu schützen, wird die Luftwaffe mit Fliegertruppen, Flakartillerie, zu einem selbständigen Wehrmachtsteil zusammengestellt werden. Die heimatische Luftflotte verfügt über 24 Flugstaffeln mit rund 250 Flugzeugen 1. Linie, die Jagdabwehrartillerie über Kanonen (7,5 Zentimeter und 8 Zentimeter) und überhöhere Maschinengewehre. Auch die Küstenschutzflotte steht mit ihren Panzertürmen und großkalibrigen Geschützen auf der Höhe der Zeit. Eine Erneuerung und Verstärkung der Flotteneinheiten ist durch den Bau eines Flottenführers und von 14 U-Booten in die Wege geleitet. Wehr Kopfherbrechen fast noch als die Verteidigung des Mutterlandes verursacht der holländischen Regierung der Schutz der überseeischen Besitzungen, der für die Rohstoffversorgung und den Handel Hollands so wichtigen Inselwelt des Indischen Ozeans, deren günstige Lage an einer der Hauptverkehrsstrahlen der Welt kampfkritischer Nachbarn zu Hebergriffen verleiten könnte. Der größte Teil der niederländischen Flotte und 12 Flugstaffeln mit 150 Flugzeugen sind deshalb dauernd in ihren Gewässern und auf ihren Flaggschiffen stationiert, um mit einer leichten Kolonialarmee von etwa 1000 Offizieren und 30 000 Freiwilligen (ein Drittel Weißen, zwei Drittel Farbigen) und einer Miliz von 1500 Offizieren und 21 000 Mann jedem feindlichen Angreifer sofort entgegenzutreten zu können.

## Die Dienstzeit in Frankreich

Aus Prag kam kürzlich die Nachricht, daß die tschechische Regierung die Erhöhung der aktiven Militärdienstzeit von 2 auf 3 Jahre beschlossen habe. Die Ausführung des Plans ist demnächst der Verhandlungen mit den sudetendeutschen Verbänden worden. Die tschechische Presse hat sich nach Kräften bemüht, Stimmung für die Erhöhung der Dienstzeit zu machen, wobei in dem zur Zeit üblichen scharfmäckerischen Ton die angeblichen politischen Notwendigkeiten ins Treffen geführt wurden. Mit einem Schlag, so hieß es, müßten die Friedensformationen die Grenzbesatzungen beiseite und den ersten Ansturm der Uebermacht (gemeint ist natürlich Deutschland) aushalten. Der Betongürtel an der Grenze müsse in Friedenszeiten nicht nur bewacht werden, sondern ständig von schwächeren Kräften besetzt sein. Es seien augenblicklich zwei aktive Jahrgänge und ein Reservistenjahrgang unter den Waffen. Wenn es nicht zu einer Entspannung käme, müsse der Reservistenjahrgang durch einen dritten aktiven Jahrgang ersetzt werden. Wenn im Herbst der eine Jahrgang nach zwei Jahren aktiver Dienstzeit entlassen werde, dann sei nur noch ein ausgebildeter Jahrgang zur Verfügung, und zwar bis zum März 1939, wo

## „Rundfunk-Manöver“

Der Vorschlag einer englischen Zeitschrift, alljährlich Rundfunkmanöver abzuhalten, ist immerhin originell. Der Verfasser eines in der „The United Service Review“ erschienenen Aufsatzes hält es nicht nur für notwendig, die Verfasser der Sendungen und die Sprecher am Mikrophon unter kriegerischen Verhältnissen für ihre Aufgaben in einem Zukunftskrieg zu schulen, sondern auch alle Maßnahmen schon im Frieden praktisch zu erproben, die im Ernstfall zur Sicherung des eigenen Sendebetriebs und zur Störung des feindlichen getroffen werden müssen. Er ist der Ansicht, daß die eigenen Sender bezwungene Ziele der feindlichen Bombengeschwader, der feindlichen Luftinfanterie und feindlicher Sabotagekräfte sein würden und daß umfangreiche Vorkehrungen zu ihrem Schutz und Luftschutz getroffen werden müßten, wollte man nicht Gefahr laufen, daß sie für kürzere oder längere Zeit zum Schweigen gebracht würden.